

HENSCHEL-BLÄTTER



Werkszeitung
der
Henrichshütte-Hattingen



2. Jahrgang.

Die „Henschel-Blätter“ erscheinen jeden 2. Freitag.
Nachdruck nur mit Quellenangabe u. Genehmigung
der Hauptschriftleitung gestattet

22. Juli 1927

Zuschriften sind zu richten an
Henschel & Sohn G. m. b. H. Henrichshütte,
Abteilung Schriftleitung der Henschel-Blätter.

Nummer 15.

Die Wirtschaft im Jahre 1926 und Ende Juni 1927.

Ein praktisches Beispiel für die Verschiebung des wirtschaftlichen Schwerepunkts liefern die Zahlen über die Welt-Steinkohlenförderung im Jahre 1926. Sie beträgt nach den Ermittlungen des Reichskohlenamtes im ganzen 1184,1 Millionen Tonnen. Gegenüber 1925 ergibt sich eine Abnahme um 3,7 Millionen oder um 0,31 Prozent; gegenüber 1913 bleibt das Ergebnis um 32,7 Millionen Tonnen oder um 0,69 Prozent noch zurück. Nach dem Kriege hat die Welt-Steinkohlenförderung das Ergebnis des Jahres 1913, in dem 1216,8 Millionen Tonnen gefördert wurden, noch niemals erreicht.

Die Weltbraunkohlenförderung stellt sich im Jahre 1926 auf 178,8 Millionen Tonnen, gegen 177,3 Millionen Tonnen im Jahre 1925 und gegen 124,9 Millionen Tonnen im Jahre 1913. Die Braunkohlenförderung der Welt ist in einer ständigen Zunahme begriffen; gegenüber 1913 beträgt die Steigerung 43,2%.

Die Steinkohlenförderung der Welt verteilt sich auf die einzelnen Erdteile folgendermaßen (in Millionen Tonnen):

	1926	1925	1913
Europa	459,0	538,7	606,8
Amerika	615,0	641,6	532,1
Asien	75,7	71,7	54,7
Afrika	13,4	17,1	8,7
Ozeanien	21,0	18,7	14,5

1184,1 1187,8 1216,8

Der Anteil Europas an der Weltförderung ist gegenüber 1925 um 6,59 Prozent gefallen und bleibt mit 11,11 Proz. hinter dem Friedensjahre von 1913 zurück. Amerikas Anteil ist um 6,34 Prozent gestiegen und übertrifft den Friedensjahre um 8,22 Prozent. Amerika hat damit die erste Stelle in der Weltsteinkohlenförderung im Jahre 1926 nicht nur behauptet, sondern seinen Vorsprung gegenüber Europa von 0,25 Prozent im Jahre 1925 auf 13,18 Prozent im Jahre 1926 erweitert. Die übrigen Erdteile haben ihren Anteil gegenüber 1925 nur unwesentlich verändert. Asien und Ozeanien weisen eine kleine Steigerung, Afrika einen kleinen Rückgang auf.

Eine Erklärung der ungeheuer gesteigerten industriellen Leistungsfähigkeit der Vereinigten Staaten von Nordamerika geben kürzlich erschienene Statistiken, welche zeigen, daß von 1919 bis 1925 die Zahl der in der Fabrikation beschäftigten Arbeiter um 6,7 Prozent zurückgegangen ist, während die Erzeugnisse an Menge um 25 Prozent zugenommen haben. Das ergibt die fast unglaubliche Zunahme von 34 Prozent in der Produktion je Arbeiter. In dieser Aufstellung sind nur die fabrizierenden Industrien einbezogen, doch würde ein Einblick in die Entwicklung der Produktivität des landwirtschaftlichen Arbeiters eine ähnliche Bewegung zeigen. Erhöhte Tüchtigkeit der Arbeitskräfte, sowie der Leiter, verbunden mit einer mehr

und mehr steigenden Verwendung von Maschinen, wie aus der Zunahme um 22 Prozent in verbrauchten Pferdestärken ersichtlich, ist die Ursache für die während des zu vergleichenden Zeitraums erhöhte Erzeugung.

Nach den Berichten der Industrie- und Handelskammer setzte sich im Monat Juni die Besserung der deutschen Wirtschaftslage trotz des immer schärfer einsetzenden internationalen Wettbewerbs langsam fort. Nur die Kohlenförderung hat einen weiteren Rückgang zu verzeichnen. Sie betrug im Ruhrkohlenbergbau vom 1. bis 24. Juni arbeitstäglich 375 000 Tonnen gegen 397 171 Tonnen im Monat Mai. Nach den Ermittlungen des statist. Reichsamtes wurden im Mai 1927 und vom Jan. bis Mai 1927 in Deutschland gefördert (in Tonnen, alle Zahlen ohne Saargebiet) Mai 1927: Stein-

kohlen 12297382 (1926: 10 678 249), Braunkohlen 12 010 911 (9 893 972), Koks 2 635 207 (1 973 621), Steinkohlen-Briketts 370 070 (388 427), Braunkohlen-Briketts 3 053 645 (2 519 339). Von Januar bis Mai wurden gefördert: Steinkohlen 64 236 864 (53 989 700), Braunkohlen 60 979 552 (55 100 823), Koks 13 015 636 (10 172 059), Steinkohlenbrik. 2 143 094 (2 166 488), Braunkohlen-Briketts 15 051 368 (13 544 986).

Der Absatz des Deutschen Rasensyndikats, G. m. b. H., im Juni 1927 betrug 829 488 dz Reinfali gegen 828 389 dz Reinfali im gleichen Monat des Vorjahres. Der Gesamtabsatz in den beiden ersten Monaten (Mai und Juni) des laufenden Düngejahres beträgt 1 259 969 dz Reinfali geg. 1 246 469 dz Reinfali in den ersten beiden Monaten

des Düngejahres 1926/27. Der Absatz in den ersten sechs Monaten des laufenden Kalenderjahres beträgt 7 149 695 dz Reinfali gegen 6 014 248 dz Reinfali in den ersten sechs Monaten des Kalenderjahres 1926.

Auf dem Erzmarkt ist es etwas stiller geworden.

In der Grobeisenindustrie hat die günstige Lage des Inlandsmarktes auch im Juni angehalten. Wenig erfreulich war dagegen der Auslandsmarkt, was bekanntlich zu einer Neuregelung des Anteils der deutschen Werke in der internationalen Rohablagemeinschaft führte.

Im Lokomotivbau liegen zwar viele Anfragen aus dem In- und Ausland vor, doch entsprach dem der Umfang der Bestellungen keineswegs. Auch im Waggonbau war das Geschäft nur teilweise zufriedenstellend. Die Konkurrenz der Länder mit schlechterer Währung ist sehr bemerkbar.

In der Maschinenindustrie hielt die Geschäftsbelegung im Inland an. Der Auftragseingang aus dem Auslande hat sich aber verschlechtert. Die von den Zeitungen bereits als zustande gekommenen gemeldeten großen Auslandsaufträge sind noch nicht erteilt.

In der Kleineisenindustrie in Solingen und Umgegend brachten auch hinsichtlich des Auslandsverkehrs die Monate Mai und Juni



Zur 700 Jahr-Feier der Stadt Blankenstein am 30. und 31. Juli.

Die Burg im Frühlingschmuck.

Aufnahme von Carl Klingebiel, Turbinenanlage.

eine Wendung zur Besserung. Allerdings sind die Preise noch unzureichend. Die Beschäftigung in der Werkzeugindustrie, mit Ausnahme der Schloßindustrie, ist befriedigend.

Eine erfreuliche Belebung ist in der Papier- und Textilindustrie eingetreten.

Im Saargebiet herrschte infolge der Unterbrechung der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen ein sehr unangenehmer Zwischenzustand, der jedoch neuerdings behoben worden ist. Das bisherige Abkommen ist rückwirkend vom 1. Juli ab bis zum 31. Juli verlängert. Seine Verlängerung oder Kündigung um einen Monat steht Frankreich frei.

* * *

Im übrigen ist zu der Wirtschaftslage in Deutschland zu bemerken, daß es ihr nach wie vor noch an innerer Festigkeit und Stetigkeit mangelt. Ein günstiges Zeichen ist der weitere Rückgang der Erwerbslosenziffer. Mitte Juni waren allerdings noch 806 000 Erwerbslose vorhanden. Seit Mitte Mai, wo diese Zahl auf 969 000 stand, bedeutet das eine Abnahme von 16,8 v. H. Demgegenüber steht jedoch die erhebliche Zunahme der Passivität unserer Handelsbilanz. Die Einfuhr ist erheblich über die Ausfuhr hinausgekommen. Das rührt in erster Linie von der erhöhten Lebensmitteleinfuhr her. Es ist daher von der größten Bedeutung, daß wir eine gute Ernte bekommen. Hoffentlich haben die Unwetter der letzten Zeit keinen Strich durch die Rechnung gemacht. Erfreulich ist vor allen Dingen das Anwachsen der Spareinlagen. Auf den Kopf der Bevölkerung Deutschlands entfielen im Jahre 1913: 320 Mark, im Jahre 1924: 9,75 Mark, im April 1927 aber schon wieder 61,80 Mark. Inzwischen ist diese Zahl noch weiter gestiegen. Daß sie noch mehr zunimmt, müßte unsere erste Sorge sein.

Was ist ein Wertpapier?

Allzu lange ist es noch nicht her, da redeten alle von Wertpapieren oder Effekten. Die Mark fiel, die Wertpapiere stiegen. Und doch war der Wert mancher „Wert“papiere gleich Null. Ein Großreinemachen setzte ein und ließ alles verschwinden, was keine Daseinsberechtigung mehr hatte. Im Laufe des Jahres 1924 wurden die meisten Wertpapiere auf Goldmark oder Reichsmark umgestellt und nun konnte man einigermaßen feststellen, welche Werte aus der Zeit der Milliarden und Billionen gerettet waren. Wie in den Vorkriegsjahren, so ist auch jetzt wieder der Ankauf von Wertpapieren eine beliebte Form der Kapitalanlage geworden. Wir wollen einmal kurz die mannigfaltigen Arten der Wertpapiere betrachten.

Nach der Möglichkeit der Besitzübertragung unterscheiden wir: 1. auf den Namen, 2. an Order, 3. auf den Inhaber lautende Papiere. Bei der ersten Gattung ist in dem Papier der Name desjenigen vermerkt, der das in der Urkunde verbriefte Recht geltend machen kann. Der Verkauf solcher Effekten ist etwas umständlich, da eine förmliche Uebertragung, eine sogenannte Abtretung, erforderlich ist, zu welcher der Aussteller des Papiers seine Genehmigung erteilen muß. Andererseits bieten diese Effekten im Falle eines Verlustes größere Sicherheit, da ein unberechtigter Besitzer sie nicht verwerten kann. Bei den Orderpapieren kann der jeweils berechtigte Besitzer auf der Rückseite der Urkunde vermerkt werden. Die gebräuchlichste Art der Wertpapiere sind die auf den Inhaber lautenden. In ihnen wird der Name des Inhabers nicht aufgeführt. Die Uebertragung des Besitzes dieser Effekten kann ohne besondere Formvorschriften erfolgen. Ein Nachteil der Inhaberpapiere ist es, daß im Falle eines Verlustes die Kraftloserklärung der Papiere Umstände und Kosten verursacht.

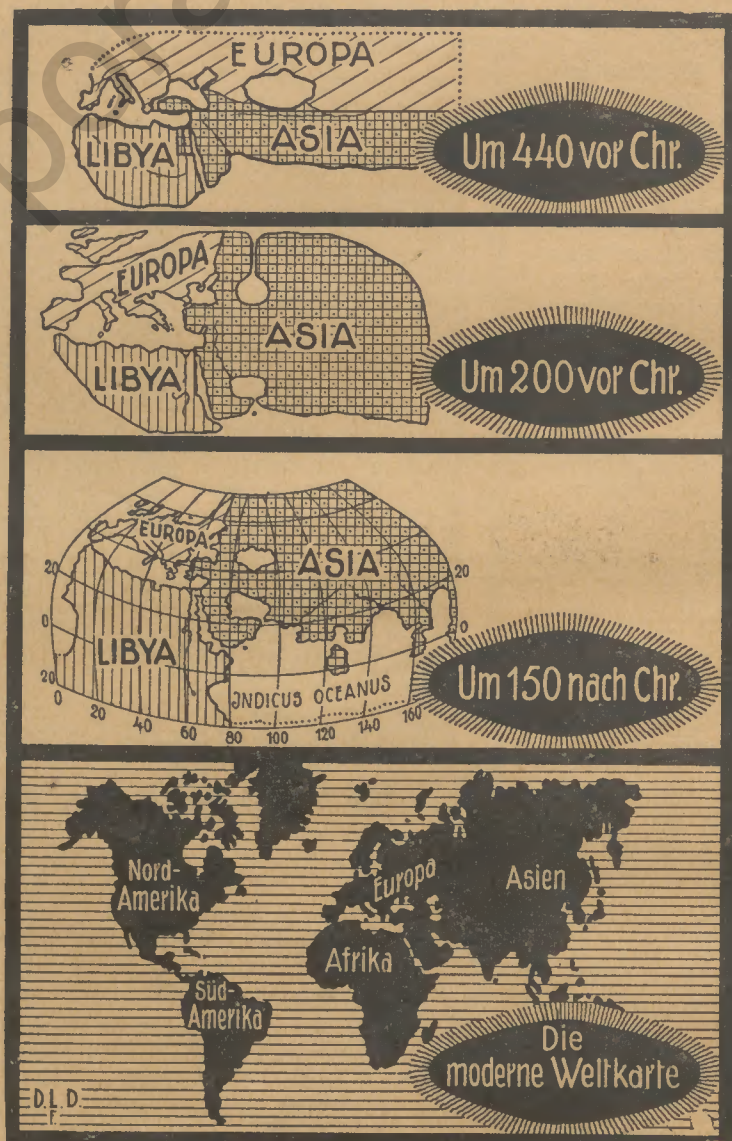
Eine weitere Unterscheidung der Wertpapiere geschieht nach der Art ihrer Verzinsung. Wir haben 1. festverzinsliche Wertpapiere und 2. solche mit schwankendem Zinsertrage. Zu den festverzinslichen Wertpapieren gehören die Anleihen von Staaten, Provinzen und Städten, die Pfandbriefe von Landschaften und Hypothekenbanken und die Schuldverschreibungen (Obligationen) von industriellen Werken. Diese Papiere bezeugen eine Forderung. Man nennt sie daher auch Forderungspapiere, und in ihnen wird bescheinigt, daß der Inhaber dem Aussteller des Papiers einen bestimmten Betrag geliehen hat, der zu einem festen Prozentsatz verzinst werden muß. Die Zahlung der Zinsen erfolgt in der Regel zweimal im Jahre. Außerdem wird in den Schuldverschreibungen vermerkt, bis zu welchem Zeitpunkt und unter welchen Bedingungen diese von dem Schuldner wieder eingelöst werden müssen. Für die Sicherheit vorstehender Papiere haftet der Schuldner, z. B. bei Staatsanleihen der Staat, bei Industrie-Obligationen das Werk, wobei diese Schuld gewöhnlich noch hypothekarisch eingetragen wird.

Wertpapiere mit schwankendem Zinsertrage sind Aktien und Ruxe. Während der Inhaber von Obligationen Gläubiger der in der Urkunde genannten Gesellschaft ist, ist der Aktionär Teilhaber der Gesellschaft. In der Aktienurkunde wird bescheinigt, daß der Inhaber in Höhe eines bestimmten Betrages Teilhaber an dem Vermögen der Gesellschaft ist. Anteilmäßig ist er an dem Jahresgewinn beteiligt, der in Form

bevor an die anderen Aktionäre eine Dividendenzahlung erfolgt. Auch wird den Inhabern dieser Vorzugsaktien gewöhnlich Rückzahlung zum Nennwert mit einem Aufgeld versprochen. Der Termin der Rückzahlung ist entweder von vornherein festgelegt, oder aber er wird nachträglich von der Gesellschaft bestimmt. Wie die Stammaktien, so sind auch die Vorzugsaktien stimmberichtig, d. h. der Inhaber von Vorzugsaktien kann wie der Stammaktionär die ihm sákungsgemäß zustehenden Verwaltungsrechte in der Generalversammlung ausüben.

Während die Aktie den Anteil an einer Aktiengesellschaft mit einem festen Betrage bestimmt, bedeutet der Rux den Anteil an einer Gewerkschaft zu einem festen Teile. Das gesamte Eigentum einer Gewerkschaft wird nämlich in eine Anzahl (100, 1000 oder 10 000) Ruxe geteilt. Bei den Aktiengesellschaften sind sofort bei der Gründung mindestens 25 Proz. des Nennwertes der Aktie zu zahlen. Die Mitglieder der Gewerkschaft, die Gewerken, haben dagegen Zahlungen zu leisten, soweit das Unternehmen derer bedarf, und zwar in unbeschränkter Höhe. An dem Gewinn oder Verlust der Gewerkschaft nehmen die Gewerken nach Maßgabe ihres Ruxenbesitzes teil. Wer z. B. einen Rux einer hundertteiligen Gewerkschaft besitzt, erhält ein Hundertstel des Jahresreingewinnes. Die Verteilung dieser sogen. Ausbeute wird zuweilen auch mehrmals im Jahr in Teilbeträgen vorgenommen. Wenn aber die Betriebseinnahmen nicht genügen, die entstandenen Unkosten zu decken, so haben die Gewerken Zuhufe zu zahlen, die erforderlichenfalls eingeklagt werden kann. So ist es unter Umständen ein kostspieliges und zweifelhaftes Vergnügen, Gewerke zu sein.

Wer sein Geld in Wertpapieren anlegen will — sei es auf längere oder kürzere Zeit — der läßt sich am besten von Fachleuten beraten. Eines schickt sich nicht für alle. Und wer in Ruhe die Zinsen eines ersparten Kapitals genießen will, der halte sich an sichere Schuldverschreibungen, die ja jetzt wieder in allen möglichen Variationen zu haben sind. Dann mag der liebe Nachbar beim Spekulieren mit Aktien und Ruxen sein Glück versuchen und — sich die Finger verbrennen. Am besten ist es heutzutage wieder, sein erspartes Geld zur Sparkasse zu tragen, wo es sicher liegt und Zinsen bringt.



Die Weltkarte der Alten.

Der geographische Horizont des Altertums umfaßte nur einen kleinen Ausschnitt der uns heute bekannten Welt. Die erste wissenschaftliche Länder- und Völkertunde geht zurück auf den griechischen Geschichtsschreiber Herodot, der um 440 v. Chr. in Athen lebte. Ihm waren von der Welt Süd- und Mitteleuropa, Vorder- und Mittelasien und Nordafrika, das er Libyen nennt und zu Asien rechnet, bekannt. Eratosthenes, der 276–195 v. Chr. in Alexandria lebte, machte den ersten Versuch, durch Gradmessung den Erdumfang zu berechnen. Ptolemaeus, der um 150 n. Chr. ebenfalls in Alexandria lebte, war der bedeutendste Astronom des Altertums und hat in seinem Werk alle damals vorhandenen Quellen benutzt.

Unfall bedeutet Lohnausfall! Sei vorsichtig!

einer Dividende an die Aktionäre ausgezahlt wird. Von dem Erfolg des Unternehmens hängt es also ab, wie hoch die Dividende sein kann. Wenn ein Reingewinn nicht erzielt ist, kann keine Dividende verteilt werden, so daß in einem solchen Falle eine Verzinsung des bei der Aktiengesellschaft eingezahlten Kapitals nicht erfolgt. Neben diesen Aktien, die wir als Stammaktien bezeichnen, werden gelegentlich auch sogenannte Vorzugsaktien ausgegeben, denen eine feste Dividende vorzugsweise gewährt wird,

Preis und Wertschätzung der Arbeit

aus dem Munde der Dichter und Sänger
im Laufe von mehr als zwei Jahrtausenden.

Solange uns Wort und Schrift aus vergangenen Tagen der Menschheit berichten, solange hat es auch Dichter und Sänger gegeben, welche im Wort und im Lied das Lob der Arbeit verkündet und ihre Wertschätzung als Grundbedingung für alles menschliche Wohlergehen hervorgehoben haben. Die Arbeit ist nicht nur notwendig zur Versorgung des Leibes, sondern sie soll auch dem Menschen das Leben besser und edler gestalten, denn nur fleißige Arbeit hält alle Kräfte des Körpers und des Geistes rege.

Hesiodus, neben Homer der älteste griechische Dichter, der um das Jahr 776 vor Christi Geburt gelebt hat, prägte das Wort: Arbeit schändet nicht. Aus der Zeit des römischen Kaiserreiches ist auf uns ein Ausspruch des großen Staatsmannes Cicero — gestorben im Jahre 43 v. Chr. Geb. — überkommen, in welchem er sagt, daß nur die erledigten Arbeiten angenehm seien.

Der römische Schriftsteller Virgil, welcher um das Jahr 19 v. Chr. Geb., auf der Rückkehr von einer Reise nach Griechenland starb, hatte ein tiefes Empfinden von der hohen Bewertung der erzieherischen Aufgabe der Arbeit, denn aus seinen hinterlassenen Werken ist uns die Ausführung bekannt: Welche Gegend auf Erden ist nicht erfüllt durch unsere Arbeit! — Betrachten wir die Bibel, das ewige Buch aller Bücher, so lesen wir in ihr oftmals Aussprüche der Propheten und der Jünger Jesu, welche auf die Arbeit hinweisen.

In den Sprüchen des Königs Salomo wird verheißen: Wer mit lässiger Hand arbeitet, verarmt, aber der fleißigen Hand schafft Reichtum.

Vom Apostel Paulus kennen wir das Wort:

So jemand nicht arbeiten will,
Der soll auch nicht essen.

Und nach dem Evangelisten Lucas, einem ehemaligen Arzt, ist nur der, welcher arbeitet, seines Lohnes wert!

Und wem ist nicht aus seinen Kindestagen noch deutlich das Wort aus dem 90. Psalm in Erinnerung:

Unser Leben währet 70 Jahre,
Und wenn es hoch kommt,

So sind es 80 Jahre,
Und wenn es köstlich gewesen ist,
So ist es Mühe und Arbeit gewesen.

Thomas von Kempen, gestorben 1471 in Holland, ruft denen, die sich als Verächter der Arbeit zeigen, zu:

Warum suchst du die Ruhe,
Da du zur Arbeit geboren bist.

Von dem großen deutschen Reformator Luther, gestorben 1546 in Eisleben, der dem deutschen Volk die Bibel in deutscher Sprache gab, stammt das Wort:

Der Mensch ist geboren zum Arbeiten,
Wie der Vogel zum Fliegen.

Der Alt-Dichter Goethe prägte in klar abgestimmter Erkenntnis

des Maaßes von Arbeit und Ruhe in seinem Gedicht den Ausspruch:

Tages Arbeit, abends Gäste! — Saure Wochen, frohe Feste!

Und wie vollständig hat sein Zeitgenosse Schiller im passenden Lied von der Glode gesagt:

Arbeit ist des Bürgers Zierde,
Segen ist der Mühe Preis.
Ehrt den König seine Würde,
Ehret uns der Hände Fleiß!

Wer schon einmal die gewaltigen Krupp-Werke in Essen gesehen und vor dem kleinen Stammhaus der Familie Krupp gestanden hat, dem wird die Inschrift sich fest ins Gedächtnis geprägt haben, die auf einer Tafel an diesem Hause zu lesen ist:

Der Zweck der Arbeit soll das Gemeinwohl sein, dann bringt Arbeit Segen, dann ist Arbeit Gebet.

Und wie hat Freiligrath, einer unserer ferndeutsch empfindenden Dichter mit nachfolgenden Versen in hoher Anerkennung über den Hand- und Geistesarbeiter so treffend gesprochen:

Wer den wuchtigen Hammer schwingt;
Wer im Felde mäht die Aehren;
Wer ins Mark der Erde dringt,
Weib und Kinder zu ernähren;
Wer stromen den Nachen zieht;
Wer bei Woll' und Berg und Flache
Sinterm Webestuhl sich müht,
Daß sein blonder Junge wachse:
Jedem Ehre, jedem Preis!

Unser Preisausschreiben für Liebhaberphotographen

ist bis zum 15. September d. J. verlängert.

Zahlreichen Wünschen aus unserem Leserkreise entsprechend, verlängern wir unser Preisausschreiben bis zum 15. September, da die überaus schlechte Witterung der vergangenen Wochen, besonders an den freien Samstagnachmittagen und Sonntagen, gute Freilichtaufnahmen nahezu unmöglich machte.

Auch wollen wir unseren Wettbewerbern Gelegenheit geben, die bald beginnenden großen Serien auszunutzen und auch bei der bevorstehenden 700-Jahr-Feier in Blankenstein bemerkenswerte Bilder auf die Platte zu bannen.

Die Bedingungen des Preisausschreibens sind die gleichen geblieben.

Im übrigen verweisen wir auf die erste Bekanntgabe in Nr. 10 der Henschel-Blätter.

Die Schriftleitung der Henschel-Blätter.

Kampf- und Siegestag für die Blankensteiner Burgmannen im Jahre 1263.

Ein Stimmungsbild aus der Geschichte Blankensteins.

Von Helene Ostermann, Herbede.

Anmerkung der Schriftleitung: Die nachfolgende Erzählung wird für unsere Leser von besonderem Interesse sein, da die Rückkehr des siegreichen Drostens Bernd Bitter mit seinen Reifigen, von welchem die Geschichte handelt, im Festzuge bei der 700-Jahrfeier dargestellt wird.

Die Erzählung ist dem Buche: Alt-Blankenstein, ein Heimat- und Festbuch, herausgegeben zur 700-Jahr-Feier von Burg und Stadt Blankenstein von Heinrich Wefelscheid und August Weiß im Selbstverlag der Stadt Blankenstein 1926/27, mit freundlicher Genehmigung des Verlags entnommen.

Es ist ein sonniger Apriltag des Jahres 1263. Ein Hauch des jungen Lenzes liegt über den knospenden Wäldern der Ruhrberge, über den Heistern, die den steilen Hang der Burghöhe bedecken. Auf die Landschaft mit all ihrem neu sich regenden Leben schaut der greise Wächter der Blankensteiner Burg vom hohen vieredigen Wartturm. Aber das naturschöne Bild, das sich da unten zu seinen Füßen und weit in die Ferne hinaus aufstut, vermag sein Auge nicht zu bannen. Zu sehr ist die Seele von Spannung und Unrast, Erwartung und Befürchtung erfüllt.

Böse Zeit schreitet durch die deutschen Lande. Um Besitz und Herrschaft ringen sie alle, die Banner und Schwert führen, sei es im Ruhrtal, sei es am Rhein oder anderswo im Heiligen Römischen Reiche, das aus den Fugen gehen will. Es ist kaiserlose Zeit, obwohl zwei Ausländer, ein Spanier und ein Engländer, den Titel des deutschen Kaisers führen und den Anspruch auf des Reiches Krone erheben. Gewalt geht vor Recht. Güter und Hoheiten wechseln gar leicht ihre Herren. Wird die Fürstenmacht, der der Wächter samt der übrigen Blankensteiner Ritterschaft dient,

in dieser wilden Zeit bestehen können? Wird sie steigen oder stürzen? Vielleicht ist dieser Apriltag selbst ein Schicksalstag für die Burg, für ihren

Drostend Bernd Bitter und für ihren fürstl. Herrn, dem Grafen Engelbert v. d. Mark. Dieser liegt in zäher Fehde mit seinem Oberlehnsherrn, dem noch immer mächtigen Erzbischof von Köln, aus dessen Lehnsgewalt der märkische Graf gern entweichen möchte, um selbst unmittelbarer Reichsfürst zu werden. Darum hat der Herzog von Westfalen, wie sich der Oberhirt am Rhein rechtmäßig nannte, seine Reiterjahren ins Ruhrtal geschickt, um das Land zu drücken und dem Grafen zu schaden.

Im offenen Lande an der Ruhr haufen die kölnischen gar übel. Ge-



Blick auf die Ruine Blankenstein.

eine Wendung zur Besserung. Allerdings sind die Preise noch unzureichend. Die Beschäftigung in der Werkzeugindustrie, mit Ausnahme der Schloßindustrie, ist befriedigend.

Eine erfreuliche Belebung ist in der Papier- und Textilindustrie eingetreten.

Im Saargebiet herrschte infolge der Unterbrechung der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen ein sehr unangenehmer Zwischenzustand, der jedoch neuerdings behoben worden ist. Das bisherige Abkommen ist rückwirkend vom 1. Juli ab bis zum 31. Juli verlängert. Seine Verlängerung oder Kündigung um einen Monat steht Frankreich frei.

* * *

Im übrigen ist zu der Wirtschaftslage in Deutschland zu bemerken, daß es ihr nach wie vor noch an innerer Festigkeit und Stetigkeit mangelt. Ein günstiges Zeichen ist der weitere Rückgang der Erwerbslosenquote. Mitte Juni waren allerdings noch 806 000 Erwerbslose vorhanden. Seit Mitte Mai, wo diese Zahl auf 969 000 stand, bedeutet das eine Abnahme von 16,8 v. H. Demgegenüber steht jedoch die erhebliche Zunahme der Passivität unserer Handelsbilanz. Die Einfuhr ist erheblich über die Ausfuhr hinausgekommen. Das rührt in erster Linie von der erhöhten Lebensmitteleinfuhr her. Es ist daher von der größten Bedeutung, daß wir eine gute Ernte bekommen. Hoffentlich haben die Unwetter der letzten Zeit keinen Strich durch die Rechnung gemacht. Erfreulich ist vor allen Dingen das Anwachsen der Spareinlagen. Auf den Kopf der Bevölkerung Deutschlands entfielen im Jahre 1913: 320 Mark, im Jahre 1924: 9,75 Mark, im April 1927 aber schon wieder 61,80 Mark. Inzwischen ist diese Zahl noch weiter gestiegen. Daß sie noch mehr zunimmt, müßte unsere erste Sorge sein.

Was ist ein Wertpapier?

Allzu lange ist es noch nicht her, da redeten alle von Wertpapieren oder Effekten. Die Mark fiel, die Wertpapiere stiegen. Und doch war der Wert mancher „Wert“papiere gleich Null. Ein Großreinemachen setzte ein und ließ alles verschwinden, was keine Daseinsberechtigung mehr hatte. Im Laufe des Jahres 1924 wurden die meisten Wertpapiere auf Goldmark oder Reichsmark umgestellt und nun konnte man einigermaßen feststellen, welche Werte aus der Zeit der Milliarden und Billionen gerettet waren. Wie in den Vorkriegsjahren, so ist auch jetzt wieder der Ankauf von Wertpapieren eine beliebte Form der Kapitalanlage geworden. Wir wollen einmal kurz die mannigfaltigen Arten der Wertpapiere betrachten.

Nach der Möglichkeit der Besitzübertragung unterscheiden wir: 1. auf den Namen, 2. an Order, 3. auf den Inhaber lautende Papiere. Bei der ersten Gattung ist in dem Papier der Name desjenigen vermerkt, der das in der Urkunde verbriefte Recht geltend machen kann. Der Verkauf solcher Effekten ist etwas umständlich, da eine förmliche Uebersetzung, eine sogenannte Abtretung, erforderlich ist, zu welcher der Aussteller des Papiers seine Genehmigung erteilen muß. Andererseits bieten diese Effekten im Falle eines Verlustes größere Sicherheit, da ein unberechtigter Besitzer sie nicht verwerten kann. Bei den Orderpapieren kann der jeweils berechnete Besitzer auf der Rückseite der Urkunde vermerkt werden. Die gebräuchlichste Art der Wertpapiere sind die auf den Inhaber lautenden. In ihnen wird der Name des Inhabers nicht aufgeführt. Die Uebersetzung des Besitzes dieser Effekten kann ohne besondere Formvorschriften erfolgen. Ein Nachteil der Inhaberpapiere ist es, daß im Falle eines Verlustes die Kraftloserklärung der Papiere umständlich und kostenverursacht.

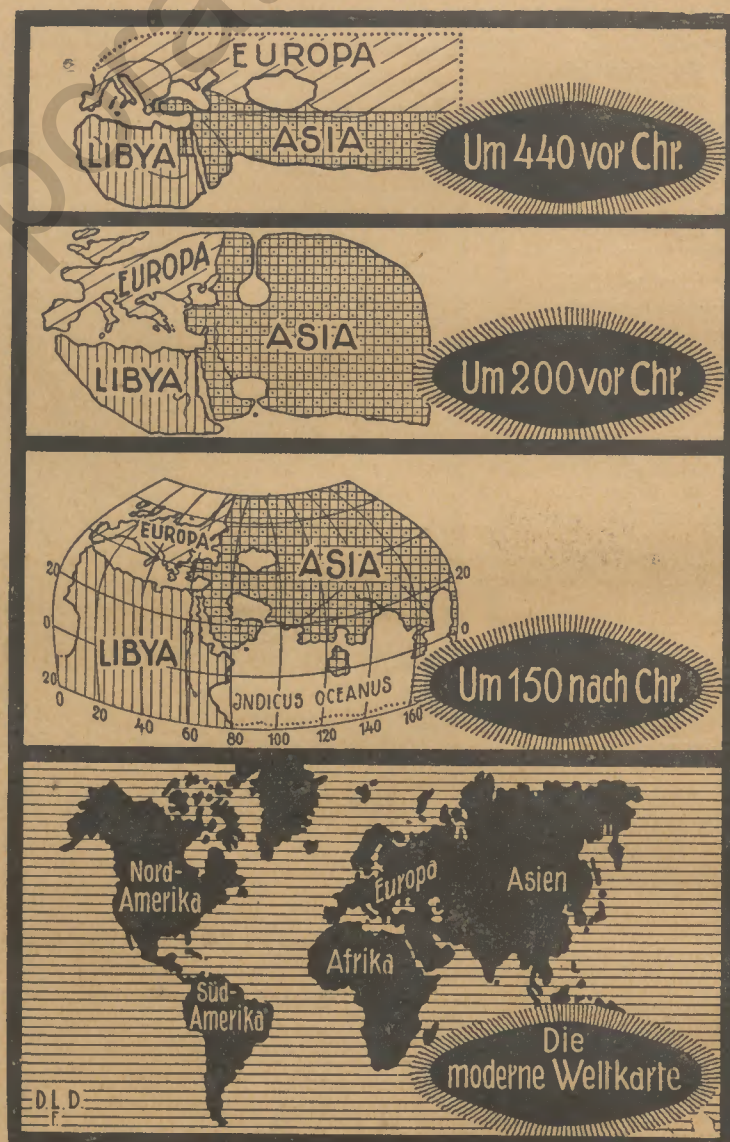
Eine weitere Unterscheidung der Wertpapiere geschieht nach der Art ihrer Verzinsung. Wir haben 1. festverzinsliche Wertpapiere und 2. solche mit schwankendem Zinsertrage. Zu den festverzinslichen Wertpapieren gehören die Anleihen von Staaten, Provinzen und Städten, die Pfandbriefe von Landschaften und Hypothekenbanken und die Schuldverschreibungen (Obligationen) von industriellen Werken. Diese Papiere bezeugen eine Forderung. Man nennt sie daher auch Forderungspapiere, und in ihnen wird bescheinigt, daß der Inhaber dem Aussteller des Papiers einen bestimmten Betrag geliehen hat, der zu einem festen Prozentsatz verzinst werden muß. Die Zahlung der Zinsen erfolgt in der Regel zweimal im Jahre. Außerdem wird in den Schuldverschreibungen vermerkt, bis zu welchem Zeitpunkt und unter welchen Bedingungen diese von dem Schuldner wieder eingelöst werden müssen. Für die Sicherheit vorstehender Papiere haftet der Schuldner, z. B. bei Staatsanleihen der Staat, bei Industrie-Obligationen das Werk, wobei diese Schuld gewöhnlich noch hypothekarisch eingetragen wird.

Wertpapiere mit schwankendem Zinsertrage sind Aktien und Ruxe. Während der Inhaber von Obligationen Gläubiger der in der Urkunde genannten Gesellschaft ist, ist der Aktionär Teilhaber der Gesellschaft. In der Aktienurkunde wird bescheinigt, daß der Inhaber in Höhe eines bestimmten Betrages Teilhaber an dem Vermögen der Gesellschaft ist. Anteilmäßig ist er an dem Jahresgewinn beteiligt, der in Form

bevor an die anderen Aktionäre eine Dividendenzahlung erfolgt. Auch wird den Inhabern dieser Vorzugsaktien gewöhnlich Rückzahlung zum Nennwert mit einem Aufgeld versprochen. Der Termin der Rückzahlung ist entweder von vornherein festgelegt, oder aber er wird nachträglich von der Gesellschaft bestimmt. Wie die Stammaktien, so sind auch die Vorzugsaktien stimmberechtigt, d. h. der Inhaber von Vorzugsaktien kann wie der Stammaktionär die ihm sachungsgemäß zustehenden Verwaltungsrechte in der Generalversammlung ausüben.

Während die Aktie den Anteil an einer Aktiengesellschaft mit einem festen Betrage bestimmt, bedeutet der Rux den Anteil an einer Gewerkschaft zu einem festen Teile. Das gesamte Eigentum einer Gewerkschaft wird nämlich in eine Anzahl (100, 1000 oder 10 000) Ruxe geteilt. Bei den Aktiengesellschaften sind sofort bei der Gründung mindestens 25 Proz. des Nennwertes der Aktie zu zahlen. Die Mitglieder der Gewerkschaft, die Gewerken, haben dagegen Zahlungen zu leisten, soweit das Unternehmen deren bedarf, und zwar in unbeschränkter Höhe. An dem Gewinn oder Verlust der Gewerkschaft nehmen die Gewerken nach Maßgabe ihres Ruxenbesitzes teil. Wer z. B. einen Rux einer hundertteiligen Gewerkschaft besitzt, erhält ein Hundertstel des Jahresreingewinnes. Die Verteilung dieser Jagen. Ausbeute wird zuweilen auch mehrmals im Jahr in Teilbeträgen vorgenommen. Wenn aber die Betriebseinnahmen nicht genügen, die entstandenen Unkosten zu decken, so haben die Gewerken zu buße zu zahlen, die erforderlichenfalls eingeklagt werden kann. So ist es unter Umständen ein kostspieliges und zweifelhaftes Vergnügen, Gewerke zu sein.

Wer sein Geld in Wertpapieren anlegen will — sei es auf längere oder kürzere Zeit — der läßt sich am besten von Fachleuten beraten. Eines schadet sich nicht für alle. Und wer in Ruhe die Zinsen eines ersparten Kapitals genießen will, der halte sich an sichere Schuldverschreibungen, die ja jetzt wieder in allen möglichen Variationen zu haben sind. Dann mag der liebe Nachbar beim Spekulieren mit Aktien und Ruxen sein Glück versuchen und — sich die Finger verbrennen. Am besten ist es heutzutage wieder, sein erspartes Geld zur Sparkasse zu tragen, wo es sicher liegt und Zinsen bringt.



Die Weltkarte der Alten.

Der geographische Horizont des Altertums umfaßte nur einen kleinen Ausschnitt der uns heute bekannten Welt. Die erste wissenschaftliche Länder- und Völkerkunde geht zurück auf den griechischen Geschichtsschreiber Herodot, der um 440 v. Chr. in Athen lebte. Ihm waren von der Welt Süd- und Mitteleuropa, Vorder- und Mittelasien und Nordafrika, das er Libyen nennt und zu Asien rechnet, bekannt. Eratosthenes, der 276—195 v. Chr. in Alexandria lebte, machte den ersten Versuch, durch Gradmessung den Erdumfang zu berechnen. Ptolemaeus, der um 150 n. Chr. ebenfalls in Alexandria lebte, war der bedeutendste Astronom des Altertums und hat in seinem Werk alle damals vorhandenen Quellen benutzt.

Unfall bedeutet Lohnausfall! Sei vorsichtig!

einer Dividende an die Aktionäre ausgezahlt wird. Von dem Erfolg des Unternehmens hängt es also ab, wie hoch die Dividende sein kann. Wenn ein Reingewinn nicht erzielt ist, kann keine Dividende verteilt werden, so daß in einem solchen Falle eine Verzinsung des bei der Aktiengesellschaft eingezahlten Kapitals nicht erfolgt. Neben diesen Aktien, die wir als Stammaktien bezeichnen, werden gelegentlich auch sogenannte Vorzugsaktien ausgegeben, denen eine feste Dividende vorzugsweise gewährt wird,

Preis und Wertschätzung der Arbeit

aus dem Munde der Dichter und Sänger
im Laufe von mehr als zwei Jahrtausenden.

Solange uns Wort und Schrift aus vergangenen Tagen der Menschheit berichten, solange hat es auch Dichter und Sänger gegeben, welche im Wort und im Lied das Lob der Arbeit verkündet und ihre Wertschätzung als Grundbedingung für alles menschliche Wohlergehen hervorgehoben haben. Die Arbeit ist nicht nur notwendig zur Versorgung des Leibes, sondern sie soll auch dem Menschen das Leben besser und edler gestalten, denn nur fleißige Arbeit hält alle Kräfte des Körpers und des Geistes rege.

Hesiodus, neben Homer der älteste griechische Dichter, der um das Jahr 776 vor Christi Geburt gelebt hat, prägte das Wort: Arbeit schändet nicht. Aus der Zeit des römischen Kaiserreiches ist auf uns ein Ausspruch des großen Staatsmannes Cicero — gestorben im Jahre 43 v. Chr. Geb. — überkommen, in welchem er sagt, daß nur die erledigten Arbeiten angenehm seien.

Der römische Schriftsteller Virgil, welcher um das Jahr 19 v. Chr. Geb., auf der Rückkehr von einer Reise nach Griechenland starb, hatte ein tiefes Empfinden von der hohen Bewertung der erzieherischen Aufgabe der Arbeit, denn aus seinen hinterlassenen Werken ist uns die Ausführung bekannt: Welche Gegend auf Erden ist nicht erfüllt durch unsere Arbeit! — Betrachten wir die Bibel, das ewige Buch aller Bücher, so lesen wir in ihr oftmals Aussprüche der Propheten und der Jünger Jesu, welche auf die Arbeit hinweisen.

In den Sprüchen des Königs Salomo wird verheißen: Wer mit lässiger Hand arbeitet, verarmt, aber der fleißigen Hand schafft Reichtum.

Vom Apostel Paulus kennen wir das Wort:

So jemand nicht arbeiten will,
Der soll auch nicht essen.

Und nach dem Evangelisten Lucas, einem ehemaligen Arzt, ist nur der, welcher arbeitet, seines Lohnes wert!

Und wem ist nicht aus seinen Kindestagen noch deutlich das Wort aus dem 90. Psalm in Erinnerung:

Unser Leben währet 70 Jahre,
Und wenn es hoch kommt,

So sind es 80 Jahre,
Und wenn es köstlich gewesen ist,
So ist es Mühe und Arbeit gewesen.

Thomas von Kempen, gestorben 1471 in Holland, ruft denen, die sich als Verächter der Arbeit zeigen, zu:

Warum suchst du die Ruhe,
Da du zur Arbeit geboren bist.

Von dem großen deutschen Reformator Luther, gestorben 1546 in Eisleben, der dem deutschen Volk die Bibel in deutscher Sprache gab, stammt das Wort:

Der Mensch ist geboren zum Arbeiten,
Wie der Vogel zum Fliegen.

Der Alt-Dichter Goethe prägte in klar abgestimmter Erkenntnis

des Maaßes von Arbeit und Ruhe in seinem Gedicht den Ausspruch:

Tages Arbeit, abends Gaste! — Saure Wochen, frohe Feite!

Und wie vollständig hat sein Zeitgenosse Schiller im passenden Lied von der Glode gesagt:

Arbeit ist des Bürgers Zierde,
Segen ist der Mühe Preis.
Ehrt den König seine Würde,
Ehret uns der Hände Fleiß!

Wer schon einmal die gewaltigen Krupp-Werke in Essen gesehen und vor dem kleinen Stammhaus der Familie Krupp gestanden hat, dem wird die Inschrift sich fest ins Gedächtnis geprägt haben, die auf einer Tafel an diesem Hause zu lesen ist:

Der Zweck der Arbeit soll das Gemeinwohl sein, dann bringt Arbeit Segen, dann ist Arbeit Gebet.

Und wie hat Freiligrath, einer unserer kerndeutsch empfindenden Dichter mit nachfolgenden Versen in hoher Anerkennung über den Hand- und Geistesarbeiter so treffend gesprochen:

Wer den wuchtigen Hammer schwingt;
Wer im Felde mäht die Aehren;
Wer ins Mark der Erde dringt,
Weib und Kinder zu ernähren;
Wer stromen den Nachen zieht;
Wer bei Woll' und Berg und Flache
Sinterm Webstuhl sich müht,
Daß sein blonder Junge wachse:
Jedem Ehre, jedem Preis!

Unser Preisausschreiben für Liebhaberphotographen

ist bis zum 15. September d. J. verlängert.

Zahlreichen Wünschen aus unserem Leserkreise entsprechend, verlängern wir unser Preisausschreiben bis zum 15. September, da die überaus schlechte Witterung der vergangenen Wochen, besonders an den freien Samstagnachmittagen und Sonntagen, gute Freilichtaufnahmen nahezu unmöglich machte.

Auch wollen wir unseren Wettbewerbern Gelegenheit geben, die bald beginnenden großen Serien auszunutzen und auch bei der bevorstehenden 700-Jahr-Feier in Blankenstein bemerkenswerte Bilder auf die Platte zu bannen.

Die Bedingungen des Preisausschreibens sind die gleichen geblieben.

Im übrigen verweisen wir auf die erste Bekanntgabe in Nr. 10 der Henschel-Blätter.

Die Schriftleitung der Henschel-Blätter.

Kampf- und Siegestag für die Blankensteiner Burgmannen im Jahre 1263.

Ein Stimmungsbild aus der Geschichte Blankensteins.

Von Helene Ostermann, Herbede.

Anmerkung der Schriftleitung: Die nachfolgende Erzählung wird für unsere Leser von besonderem Interesse sein, da die Rückkehr des siegreichen Drostens Bernd Bitter mit seinen Reifigen, von welchem die Geschichte handelt, im Festzuge bei der 700-Jahrfeier dargestellt wird.

Die Erzählung ist dem Buche: Alt-Blankenstein, ein Heimat- und Festbuch, herausgegeben zur 700-Jahr-Feier von Burg und Stadt Blankenstein von Heinrich Wefelscheid und August Weiß im Selbstverlag der Stadt Blankenstein 1926/27, mit freundlicher Genehmigung des Verlags entnommen.

Es ist ein sonniger Apriltag des Jahres 1263. Ein Hauch des jungen Lenzes liegt über den knospenden Wäldern der Ruhrberge, über den Heistern, die den steilen Hang der Burghöhe bedecken. Auf die Landschaft mit all ihrem neu sich regenden Leben schaut der greise Wächter der Blankensteiner Burg vom hohen vieredigen Warturm. Aber das natur schöne Bild, das sich da unten zu seinen Füßen und weit in die Ferne hinaus aufstut, vermag sein Auge nicht zu bannen. Zu sehr ist die Seele von Spannung und Unrast, Erwartung und Befürchtung erfüllt.

Böse Zeit schreitet durch die deutschen Lande. Um Besitz und Herrschaft ringen sie alle, die Banner und Schwert führen, sei es im Ruhrtal, sei es am Rhein oder anderswo im Heiligen Römischen Reiche, das aus den Fugen gehen will. Es ist kaiserlose Zeit, obwohl zwei Ausländer, ein Spanier und ein Engländer, den Titel des deutschen Kaisers führen und den Anspruch auf des Reiches Krone erheben. Gewalt geht vor Recht. Güter und Hoheiten wechseln gar leicht ihre Herren. Wird die Fürstenmacht, der der Wächter samt der übrigen Blankensteiner Ritterschaft dient,

in dieser wilden Zeit bestehen können? Wird sie steigen oder stürzen? Vielleicht ist dieser Apriltag selbst ein Schicksalstag für die Burg, für ihren

Drostend Bernd Bitter und für ihren fürstl. Herrn, dem Grafen Engelbert v. d. Mark. Dieser liegt in zäher Fehde mit seinem Oberlehnsherrn, dem noch immer mächtigen Erzbischof von Köln, aus dessen Lehnsgewalt der märkische Graf gern entweichen möchte, um selbst unmittelbarer Reichsfürst zu werden. Darum hat der Herzog von Westfalen, wie sich der Oberhirt am Rhein rechtmäßig nannte, seine Reiter scharen ins Ruhrtal geschickt, um das Land zu drücken und dem Grafen zu schaden.

Im offenen Lande an der Ruhr hausten die kölnischen gar übel. Ge-



Blick auf die Ruine Blankenstein.

Ehre jeder Hand voll Schwielen!
 Ehre jedem Tropfen Schweiß,
 Der in Hütten fällt und Mühlen!
 Ehre jeder nassen Stirn
 Hinterm Pfluge! — Doch auch dessen,
 Der mit Schädel und mit Hirn
 Hungernd pflügt, sei nicht vergessen!

Der vor einigen Jahren verstorbene, lebenslustige Heimatdichter Cäsar Klaischlen, welcher nicht wollte, daß die Menschen die Arbeit als bitteres Muß oder gar als Last empfinden, mahnte in dichterischen Worten, daß die Arbeit vermögen müsse, die Menschheit zur besten Entfaltung ihrer Kräfte zu bringen, damit sie sich an ihrem Können erfreue. Diesem Empfinden gab er mit den wenigen klaren Worten Ausdruck:

Arbeiten und froh sein.

Ein aus dem 16. Jahrhundert stammender Harzer bergmännischer Wahlspruch weist auch auf die Notwendigkeit verständigen, arbeitsamen Schaffens hin, indem er sagt:

Bergwerk will haben Verstand
 und eine arbeitsame Hand!

Was der deutsche Dichter Wildenbruch über Wert und Ziel rechtshaffener Arbeit schrieb, lesen wir zum Schluß aus nachfolgendem, zu Herzen gehenden Gedicht von ihm:

Binde, du Arbeit, Land zu Land!
 Füge, du Arbeit, Hand zu Hand!
 Herzen zu Herzen!
 Siehe, zerpalten in tausend Risse,
 Taumelt die Menschheit ins Ungewisse.
 Kein gemeinsamer Glaube eint,
 Keine Menschheitssonne mehr scheint
 Tröstend am Himmel.

Menschenseele, so ganz entlaubt,
 Menschenseele, die nicht mehr glaubt,
 Glaube ans Schaffen!
 Nicht zum Erraffen und Erjagen,
 Nicht, um blutende Wunden zu schlagen,
 Um zu erbauen die bessere Welt,
 Dazu, als Brüder den Brüdern gefellt,
 Dient der Arbeit.

Schaffende Arbeit im Westengebot
 Ist Erlösung von Qual und Not.
 Schaffet und wirket!
 Schweigend dem Werke sich weihen und geben,
 Heißt, im Gebet seine Seele erheben,
 Lautloses Suchen stummen Gebets.
 Er, der alles versteht, er versteht's;
 Sucht ihn im Schaffen.

Wdh.

Der Berliner Straßenverkehr. Im Berliner Straßenverkehr waren am 1. April d. J. folgende Verkehrsmittel in Betrieb: Bei der Straßenbahn 1544 Triebwagen und 1529 Beiwagen, 455 Kraftomnibusse, 9077 Kraftdroschken, 307 Pferdendroschken, 16 236 private Personenkraftwagen, 9564 Last- und Geschäftskraftwagen, 17 192 Kraftträder und etwa 51 000 Fahrräder. Außerdem wurden für den Straßenverkehr etwa 38 000 Zugtiere gehalten.

Denkt an unseren photographischen Wettbewerb.

höfte und ganze Dorfschaften gehen in Flammen auf, wo die zuchtlosen Reiter einbrechen. Und am Morgen dieses Aprieltages haben sie Brand und Jammer in das nahe Hattneggen hineingetragen. In atemloser Hast hat ein Bote dem Drosten Bernd Bitter die schlimme Kunde nach Blankenstein gebracht. Mit sechs Burgherren und ihren Waffentnechten ist der Drost kurz entschlossen von dannen gesprengt gen Hattneggen zu, um den Gegner zu paden. Der Wächter ist als einziger Kriegermann im Burgbereich zurückgeblieben. Still liegt der Burghof dort unten am Fuße des Turmes; nur das Hausgefinde geht seinem Tagewerk nach. Im oberen Burghaus neben dem neuerbauten Greven-Engelbert-Turm harret in langen Stunden die Frau des Drosten der Kunde vom Waffengang ihres Gemahls und seiner Mannen. Auch der Wächter auf der einsamen Höhe kann sich der schweren Sorgen nicht erwehren. Wenn die Blankensteiner Ritter unterliegen sollten, dann ist es aus mit des Grafen Herrschaft an der Ruhr. Das schwanke Herrrenglied ist dem Greis sehr bekannt. Vor einem Menschenalter hat er den Sturz der stolzen Hsenburg dort im Westen, die viel mächtiger war als die Burg Blankenstein, selbst miterlebt. Wird nun auch die junge Feste, an deren Ausbau der Graf von der Mark Jahr für Jahr tätig ist, schon so bald niedersinken, wird launisches Kriegsglied sie gar einem anderen Herrn zuweisen? So ziehen Erinnerungen und Sorgen durch die Seele des Wächters, und die Frühlingssonne will keinen Trost bringen.

Die Rauchschwaden, die von Hattneggen her über die waldbedeckten Höhen emporgestiegen sind, lagern noch dicht in den Lüften. Sollte der Drost seine Gegner gestellt haben, oder ist die Zahl der Köhler überlegen, daß er ihnen ausweichen mußte. Das Herz des Alten wird von Ungewißheit und Ungebuld gejollert.

Da — braunt nicht vom Westen her rauher Siegesgesang, tönt nicht das Klirren des Eisens und das Stampfen der Kasse zum Ohr des Wächters empor? Und heran sprengt ein Blankensteiner Ritter und meldet: „Sieg, Sieg!“ Sieg verkündet der laute Hornruf, mit dem der Wächter die Burggemeinde von ihrer lastenden Ungewißheit befreit. Aus dem oberen Burghaus eilt die Rittersfrau der Burgpforte zu, vor der die Zugbrücke

Vom Seefischfang und Seefischgenuß.

Von Dr. jur. H. Schilling, Wesermünde.

(Fortsetzung aus Nr. 14.)



Hat so das Fischereigewerbe alle Vorbedingungen für eine intensive Versorgung der Bevölkerung mit der bekömmlichen und preiswerten Seefischnahrung erfüllt, so muß leider gesagt werden, daß der Verbrauch nicht in gleichem Maße gefolgt ist. Zum Teile muß das darauf zurückgeführt werden, daß nicht genügend bekannt ist, in welcher Weise der Seefisch gefangen, wie sorgsam er behandelt und versandt wird und wie er schließlich verarbeitet und zubereitet werden kann. Sowie der Fisch mit dem über den Meeresboden gezogenen Schleppnetz des Dampfers aus der Tiefe der See an das Licht des Tages gekommen und an Deck gebracht ist, wird er geschlachtet, gereinigt und sofort in den Eisraum des Fischdampfers gepackt, wo er zwischen Lagen feingemahlten Eises eingelagert wird. Nimmt doch jeder Fischdampfer je nach der Jahreszeit und der Entfernung des Fanggrundes vom Heimatshafen 40—80 000 Pfund Kunsteis mit, das in großen Fabriken am Fischereihafen erzeugt wird. Aus diesem Kunsteislager kommt der Fisch dann, nachdem er nach der Rückkehr des Dampfers von der Fangreise nachts gelöscht und in den frühen Morgenstunden versteigert worden ist, sogleich wieder unter Eis zum Versand oder aber in die Industriebetriebe zur Verarbeitung. Man kann sagen, daß der Fisch von seinem Tode an bis zum Verbraucher immer in engster Berührung mit dem Eis bleibt und daher vor dem Verderben bestens geschützt ist.

Man kann begreifen, daß der Seefisch in seiner vielseitigen Verwendungsmöglichkeit und seinem Nährwert noch nicht so bekannt ist, wie er es verdiente, wenn man berücksichtigt, daß es erst seit etwa 40 Jahren eine deutsche Dampferhochseefischerei und damit einen ausgebreiteten Seefischhandel gibt, welcher in der Lage ist, Seefische bis in das entlegenste Dorf zu schiden. Der Salzhering, welcher überall seit Jahrhunderten zu finden ist, hat den großen Vorzug, daß er schon auf eine lange Geschichte als Nahrungsmittel zurückblicken kann. Daher der große Rückstand des frischen Seefisches. Man muß anerkennen, daß unsere Reichsbahnverwaltung durch schnelle Beförderung des Seefisches und durch Stellung von Spezial-Seefischwagen mit besonderen Kühlvorrichtungen für sachgemäßen Versand wesentliche Hilfe geleistet hat und es ist zu hoffen, daß allmählich sich die Kenntnis vom Seefisch und der Seefischnahrung ebenso wie die vom Hering ausbreitet. Wenn man sich der vielen Sorten erinnert, die vorhin aufgezählt wurden, wird man erkennen, daß die Vielseitigkeit der Seefischnahrung außerordentlich groß ist. Man behaupte nicht etwa, daß ein Seefisch wie der andere schmede. Man denke auch nicht, der Seefisch könne nur auf wenige Arten zubereitet werden. Das wäre ein großer Irrtum. Grundsätzlich sollte man davon ausgehen, daß das Fischfleisch gerade so wie das des Warmblüters behandelt werden kann. Der Seefisch läßt sich kochen, braten, baden, man kann ihn als Gulasch, als Suppe, als Budding behandeln, ihn spiden und in der Röhre braten, man kann Fricandellen aus ihm herstellen oder ihn als Filet braten, kurz es gibt fast keine Zubereitungsart, die nicht auf den Seefisch anwendbar ist. Sehr beliebt ist der Seefisch in filetiertem Zustande, d. h. ohne Haut und Gräten. Für diese Verwendung eignet sich besonders der Kablau, Seelachs und der Rotbarsch, die zudem zu den meist gefangenen Bewohnern der besuchten Meere gehören.

sich rassend herniederläßt. Da reitet sie schon heran, die kleine Schar der Sieger, geführt vom Drosten Bernd Bitter. Aber was für ein großes Gefolge bringen sie mit sich, waffenlos zwar und grimmig von Angesicht, überwacht und getrieben von Blankensteiner Waffentnechten? Das Rätsel löst sich, als der Drost seiner fragenden Gattin stolz berichtet: „An der Koppel bei Hattningen sind wir aneinander gekommen. Die Köhlnischen hatten viel mehr Leute als wir. Aber sie haben verloren und wohl an achtzig gute Schildmannen wurden gefangen.“ An der Koppeln by Hattneggen stritten wir allbar. Und wo wal der Köhlschen wil me was, verloren sy, also dat der Köhlschen dar gefangen ward gueter Schildbürtiger Manne umb achtentig.

Siegesfreude leuchtet aus den Augen der Blankensteiner. Nun ist die Gefahr für Burg und Ritterschaft gebannt. Das Ruhrtal weih sich sicher vor Mordbrennern und Schnapphähnen. Wohin aber mit den 80 Gefangenen? Soviel nimmt das Burgverließ nicht auf. Da muß auch der neue Greven-Engelbert-Turm herhalten, dazu der Stall und der Keller des Burghauses. Wird das ein hohes Lösegeld geben, wenn ein schildbürtiger köhlnischer Mann nach dem andern vom Erzbischof losgekauft werden muß! Des Grafen Engelbert Herrschaft an der Ruhr ist fest begründet. Nun darf der Drost das Siegesmahl im Sabel feiern, und die Drostin wird den waderen, treuen Burgherren den Siegestrunk darreichen.

Erlesenes.

Ob jemals es uns wieder wohl ergehen soll, das hängt allein von uns ab, und es wird sicherlich nie wieder irgendein Wohlsein an uns kommen, wenn wir nicht selbst es uns verschaffen, und insbesondere, wenn nicht jeder Einzelne unter uns in seiner Weise tut und wirkt, als ob er allein sei, und als ob lediglich auf ihm das Heil der künftigen Geschlechter beruhe. J. G. Fichte.

Der Mensch ist verehrungswürdig, der den Posten, wo er steht, ganz ausfüllt. Sei der Wirkungskreis auch noch so klein, er ist in seiner Art groß. Schiller.

Vor allem im Sommer ist der Seefisch wegen seiner leichten Verdaulichkeit für die Ernährung geeignet, umso mehr als er im Sommer billiger zu sein pflegt als im Winter und weil er dann außerdem besonders zart im Fleisch, als hervorragend schmackhaft ist. An warmen Tagen zieht der Körper leichte Speisen, zu denen der Seefisch gehört, vor. Der erhebliche Gehalt des Seefisches an Eiweiß, Phosphor und auch die in ihm enthaltene Vitamine sind von großem Werte für den Aufbau des Körpers, besonders auch der Nerven- und Gehirnschubstanzen.

In Großbritannien, dem neben Japan klassischen Lande des Seefischessens wird überall täglich einmal oder mehrere Male Seefisch auf den Tisch gebracht, und wir wissen alle, zu welchen großen körperlichen Leistungen beide Nationen befähigt sind. Es ist nicht übertrieben, wenn man behauptet, daß zum großen Teile dieser Erfolg auf die Fischnahrung zurückzuführen ist. Es sei nur an den finnischen bekannten Läufer Nurmi erinnert, der der Fischnahrung eine ganz besondere kräftigende Wirkung zuschreibt, sowie an den Präsidenten der Vereinigten Staaten, Coolidge, der sich in gleichem Sinne geäußert hat.

Zur 700 Jahrfeier Blankensteins am 30. und 31. Juli und 1. August.



Teilansicht aus der „Freiheit.“
Aufnahme von Carl Klingebiel,
Turbinenanlage.

aus 21 verschiedenen Gruppen bestehen wird. Auch die Heinrichshütte ist darin mit einem Wagen vertreten. Außerdem finden verschiedene Konzerte statt, in welchen die berühmte Kapelle der Weillburger Bürgergarde mitwirken wird. An diesem Abend und auch am Montagabend wird die

Von der Festleitung wird uns geschrieben:

Die Vorbereitungen und das uns vorliegende Programm der Feier lassen darauf schließen, daß diese einen festlichen und würdigen Verlauf nehmen wird. Aus den zahlreichen im Programm vorgesehenen Veranstaltungen, die am Samstag, den 30. mit dem Festakt um 11 Uhr beginnen, sei nur folgendes hervorgehoben:

Am Samstagabend ist Festbeleuchtung der ganzen Stadt. Ferner wird sich ein Fackelzug durch die Straßen bewegen, welcher auf dem Marktplatz mit dem Zapfenstreich endigen wird. Anschließend findet im Festzelt noch die Aufführung der Alt-Westfälischen Bauernhochzeit statt. Das Hauptereignis des Sonntags wird der historische Festzug werden, der



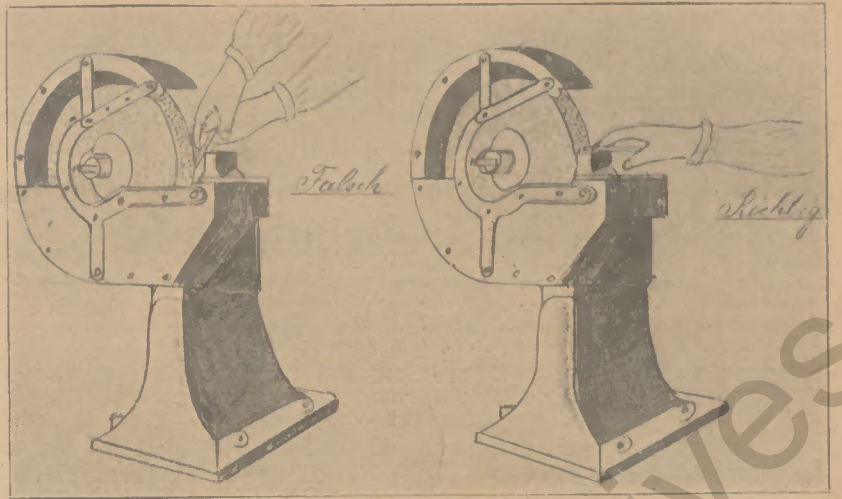
Teilansicht aus der „Freiheit“ mit evgl. Kirche.
Aufnahme von Carl Klingebiel, Turbinenanlage.

Aufführung der Alt-Westfälischen Bauernhochzeit wiederholt werden, die sicherlich allergrößten Anhang finden wird.

Festlich geschmückt wird Blankenstein seine Gäste erwarten, hoffentlich auch im hellsten Sonnenschein.

Die Gefahren des Schmirgelsteines und deren Beseitigung.

Viele Unglücksfälle hat der Schmirgelstein schon mit sich gebracht, teils leichtere und auch schwerere. In den meisten Fällen kommt das daher, daß dem Schmirgelstein nicht die nötige Sorgfalt zugewandt wird; man sieht sie in den Betrieben oft in großer Unordnung. Ein großer Fehler ist es, daß das Auflagestück, das verstellbar ist, nie dicht an dem Stein liegt sondern vielmehr weit davon ab. Setzt man nun den Stahl oder ein Stück



Falsche und richtige Stellung der Schleifvorlage an Schmirgelscheiben.
Zeichnung von Betriebsführer a. D. Perlers.

Blech auf das Auflagestück um zu schleifen, so hat man keine richtige Auflage, im Gegenteil, das zu schleifende Material hat die Steigerung beim starken Druck vorn nach unten zu schlagen und im Nu sieht das Materialstück zwischen Stein und Auflagestück, wodurch fast immer ein Verlezen der Finger herbeigeführt wird. Bei diesem starken Anprall können sich auch kleine Risse in dem Stein bilden. Unterläßt man eine genaue Untersuchung hierbei so kann es leicht passieren, daß der nächste Mann, der zum Schleifen geht, durch ein größeres Stück Stein verletzt wird. Ist der Stein so abgemuldet, daß er schlägt, so soll er unbedingt abgedreht und eingestellt werden, damit man jeder Gefahr entgeht. Zu den Schmirgelsteinen kommen und gehen Handwerker u. a. Sieht jemand, daß der Stein nicht in Ordnung ist, so hat er das sofort zu melden. Er bewahrt sich und seine Mitmenschen vor Unfällen.

Darum alle, habt Vorsicht beim Schleifen an Schmirgelsteinen.

Dreher Karl Bornemann.

Aus dem Reich der Frau.

Trinkt Milch!

Die Ergänzungstoffe und Nährsalze in der Milch

aus dem Büchlein „Die Milch als Volksnahrungsmittel“
von Dr. med. Viktor Hähnlein, Dresden.

Die Ergänzungstoffe in der Milch stellen ein heiß umstrittenes Problem dar; man hatte nämlich nach Kuhmilchnahrung nicht selten das Auftreten der Möller-Barlowschen Krankheit beobachtet; dieses nicht ungefährliche und recht quälende Säuglingsleiden wird aber gerade durch Mangel an Ernährungstoffen hervorgerufen. Auf Grund langwieriger Untersuchungen hat sich nun etwa folgendes herausgestellt: Die Milch enthält zwar stets Ergänzungstoffe, aber sie ist umso reicher daran, je mehr Ergänzungstoffe dem Vieh zugeführt werden. Daher wird eine besonders hochwertige Milch nach dem Weidegang des Viehes geliefert, denn im Grünsutter sind reichlich Ergänzungstoffe enthalten, und außerdem sollen die frische Luft und die Sonnenbestrahlung in dieser Beziehung günstigen Einfluß haben. Indessen, auch im Winter läßt sich vitaminreiche Milch erzielen, wenn man die Kühe mit geeignetem Futter versorgt, sie sauber hält und nur gesunde, kräftige Tiere nimmt. Durch das Abkochen leidet natürlich der Gehalt an Ergänzungstoffen, denn diese sind ja sehr empfindlich gegen Hitze, aber trotzdem war die nach den obigen Grundsätzen gewonnene Rindermilch nach dem Abkochen noch reicher an Ergänzungstoffen als die übliche Wintermilch im Rohzustand. Diese Dinge sind natürlich für die Säuglingsernährung von unendlicher Bedeutung.

Nicht minder wichtig sind die Nährsalze der Milch, vor allem des Halbs, weil Milch und Blut die einzigen tierischen Nahrungsmittel mit einem Ueberschuß an Basen sind, während alle anderen Animalien einen Ueberschuß an Säuren aufweisen. Sehr wertvoll ist auch der hohe Gehalt an Kalisalzen. Kalk dient nicht nur zum Aufbau wichtiger Organe, wie der Knochen und Zähne, sondern spielt auch bei der Ausheilung verschiedener Krankheiten eine ganz hervorragende Rolle — z. B. spricht man vom „Verkalken“ der Tuberkuloseherde, wenn sich an den Stellen, die von den Tuberkelbazillen zerfressen wurden, eine derbe Narbenmasse ausbildet. Die Milch und ihre Nebenprodukte haben daher in der Behandlung dieser fürchterlichsten aller Volksgeißeln von jeher einen hervorragenden Platz eingenommen.

Im Ganzen gesehen, stellt also die Milch in ihrer Zusammensetzung ein wahrhaft ideales Nahrungsmittel dar; wie sollte das auch anders sein, da doch jedes Menschenkind in seinem ersten Lebensjahre fast ausschließlich auf Milch angewiesen ist. Aber selbst der Erwachsene kann geraume Zeit sein Leben allein mit Milch fristen und bei manchen Krankheiten ist das auch tatsächlich notwendig. Natürlich wird kein vernünftiger Mensch fordern, daß wir nun alle anderen Nahrungsmittel meiden sollen — im Gegenteil, die Milch hat für den Erwachsenen ihre Hauptrolle als Ergänzungstoff und sollte nicht über ½–1 Liter täglich genossen werden, da sie sonst den

Appetit für andere gesunde Speisen verdirbt und leicht zu Stuhlverstopfung führt. Aber in diesem Rahmen erfüllt sie ihre Aufgabe vorzüglich, besitzt doch 1 Liter Milch den Kraftwert von 1 Pfund Rindfleisch oder $8\frac{1}{2}$ Hühneriern, kosten doch 100 Gramm Eiweiß in der Milch nur 97,5 Pfennige, während sie im Fleisch 1,60 bis 2 Mark kosten.

Gartenbau u. Kleintierzucht.

Gartenarbeiten im August.



Der Monat Juli als Erntemonat hat uns bereits eine gute Ernte aller Gartenerzeugnisse gebracht. Die Arbeiten im August sind die gleichen wie im Juli.

Die feuchten Sommermonate haben Unkraut ungeheuer wuchern lassen. Deshalb ist dieses energisch zu bekämpfen. Dieses geschieht am leichtesten durch Neubestellung aller leer gewordenen Stellen im Garten. Wer das Unkraut jetzt nicht bekämpft, wird im kommenden Frühjahr seine Kulturen kaum sauber halten können.

Allen Gartenfreunden sei die Anlage eines Erdbeerbeetes empfohlen. Wer jetzt eine solche Pflanzung vornimmt, hat im kommenden Frühjahr einen guten Ertrag. Neben einer geeigneten Sorte, ist die Pflanzweise für den Erfolg ausschlaggebend. Erdbeeren verlangen zur vollkommenen Entwicklung einen freien Stand, und die Entfernung von Pflanze zu Pflanze soll mindestens 50 cm betragen. Alte Erdbeerbeete sind von Ranken und abgestorbenen Teilen gründlich zu reinigen. Hier empfiehlt sich eine leichte Vorratsdüngung von Kali und Thomasmehl zum Aufbau der neuen Fruchtorgane ganz besonders. Nach erfolgter Düngung ist gründlich zu haden.

Tomaten, die durch die feuchte Witterung viel Wachstum zeigen, sind dauernd im Schnitt zu halten. Auch ist am Ende des Monats der Gipfeltrieb abzuschneiden.

Dahlien sind durch Aufbinden an starke Pfähle vor dem Niederbrechen zu bewahren. Stauden, die sich stark ausgebreitet haben, können geteilt werden. Anderenfalls sind sie fleißig zu düngen.

Topfgewächse, die in lauerer oder verbrauchter Erde stehen, sind umzupflanzen. Mit dem Einpflanzen zu überwinterten Gewächse ist ebenfalls zu beginnen.

Rosen werden veredelt. Das Gelingen dieser leicht auszuführenden Operation wird dieser herrlichen Pflanze viel neue Freunde zuführen.

Schen z.

Turnen und Sport.

L. T. S. V.

Unsere Nord- und Ostseefahrt mit dem Ferienschiiff

„Glück auf“!

Bleibe nicht am Boden haften;
Früh gewagt und frisch hinaus!
Kopf und Arm mit heitern Kräften,
Überall sind wir zu Haus;

Wo wir uns der Sonne freuen,
Sind wir jede Sorge los.
Dah wir uns in ihr zerstreuen,
Darum ist die Welt so groß.

(Goethe.)



Bleibe nicht am Boden haften, mit diesen Gedanken zogen wir am 18. Juni mit unserer Reiseausrüstung zur Bahn. „Mag lauern und trauern wer will, hinter Mauern“; wir fahren in die Welt hinaus! In Essen erwarteten wir fünf Lehrlinge der Waggonfabrik Uerdingen, die mit uns Freuden und Leiden einer Seefahrt teilen wollten. Bis zur Abfahrt unseres Zuges nach Bremen hatten wir noch $2\frac{1}{2}$ Stunden Zeit, die wir mit einem Gang durch die Stadt ausfüllten. 12,16 Uhr fuhren wir ab. Lustig wie immer war auch diese Fahrt. Mit Musik und Gesang kamen wir endlich nach einmaligem Umsteigen in Wanne um 18,11 Uhr in Bremen an. Der Kapitän unseres Schiffes, Herr Heuse, sowie Herr Geheimrat Burgers hießen uns herzlich willkommen und schickten uns die noch kommenden Fahrten; wir mußten aber auch gleich hören, daß wir vor Dienstag keine Fahrt machen könnten und uns bis dahin in Bremen oder in Bremerhaven umsehen sollten. Schnell war der Entschluß gefaßt, mit dem nächsten Zug nach Wesermünde-Wehe zu fahren, wo uns ein Matrose unseres Ferienschiiffes in Empfang nahm und uns nach einer Straßenbahnfahrt in einer Jugendherberge unterbrachte. Die letzten Reste unseres Proviantes, die schon sehr spärlich waren, wurden bei selbstgekochtem Rasseer verzehrt. Die Sonne mit ihren warmen Strahlen verließ uns schon in Bremen in Wesermünde-Wehe hatten wir bereits Regen. Schon malten wir Bilder von verregneten Urlaubstagen, wie sie es in Wirklichkeit auch wurden und auch nicht schlechter sein konnten.

Das Kommando „Ruhe!“, wie man es bei Übernachtungen in Jugendherbergen gewohnt ist, bekam man nicht zu Gehör. Nach der langen Bahnfahrt waren alle müde und schliefen gleich nach dem Hinlegen ein. Sonntag morgen kam mit dem Bedruf auch gleich die Verpflegung an, bald war alles in Gruppen eingeteilt, Verpflegung in Empfang genommen, gekocht und gebraten. Gegen 10 Uhr war Abmarsch zum Fischereihafen.

Der Fischereihafen ist ein Kapitel für sich und für uns Industriemenschen höchst interessant. Die Hochseefischerei ist hauptsächlich in Wesermünde, dem größten Fischereihafen des Festlandes, vertreten. Der im gewaltigen Ausmaße erweiterte Wesermünder Fischereihafen, für den der preussische Staat seit 1919 etwa 32 Millionen Goldmark aufgewandt hat, drückt mit seinem regen Fischdampferverkehr und einer großen Zahl von Fischgroßhandels- und Fischindustriebetrieben der Unterwerfer einen besonders eigenartigen Stempel auf. Die Schiffsbauindustrie ist durch drei in Wesermünde gelegene Werftbetriebe vertreten, die nach langer Zeit der Stille vom Getöse der Arbeit widerhallen.

Durch eine Reihe von Besichtigungen lernten wir die für uns eigenartigen Verhältnisse näher kennen. Der Fisch, ob Fluß- oder Seebewohner, gehört mit zu den ältesten Nahrungsmitteln der Menschheit. Stolz Hünengräber und zahlreiche Urnenfriedhöfe nördlich und südlich der Geeste in den heutigen Landkreisen Wehe und Geestemünde berichten als stumme und doch berebte Zeugen davon,

daß hier schon in Urzeiten Fischfang getrieben wurde, aber nicht mit dem Grundschleppnetz, wie zur Zeit der Pharaonen, sondern mit der Hand. Lange oder Angel aus Fischgräten. Der jetzt alte Fischereihafen, erkaut 1892-96, den Ansprüchen nicht mehr genügend, ist durch den neuen Hafen ersetzt worden, welcher 1920 erst fertiggestellt wurde.

Das Hauptmarktgebiet beherrschen die Fischdampfer. Sie besitzen eine Länge bis zu 50 Metern, eine Breite von 7, einen Tiefgang von 4 Metern und sind ausgerüstet mit einer dreifachen Expansionsmaschine, die bis 500 PS entwickelt und eine Geschwindigkeit bis zu 10 Seemeilen ermöglicht. Mit einem Kohlenvorrat von 3000 Zentnern ist eine Seereise bis zu 25 Tagen möglich. Im Vorschiff befindet sich der Fischraum, der bis 2000 Zentner aufnehmen vermag. Ferner sind im Bug die Räume für Vorräte, die Kettenlast und die Trintwassertanks sowie ein Kollisionsraum angebracht, der durch ein wasserdrichthes Schott bei Zusammenstoßen ein Sinken des Schiffes verhindert. Darüber ist auf Deck der Mannschaftsraum mit den Schlafkojen angeordnet. Mittschiffs sind die Kohlenbunker und der Kesselraum, darunter im Doppelboden das Kesselspeisewasser. Mittschiffs auf Deck erhebt sich die Kommandobrücke mit Ruder- und Kartenhaus. Hinter dem Schornstein hängen die Rettungsboote. Den Abschluß der Decksbauten bildet die Kombüse, die Schiffsküche. Im Heck liegen die Kajüten für Kapitän, Steuerleute, Maschinisten und Koch und der Vorratsraum über der Schiffsschraube. Beleuchtet werden die Dampfer mit selbst erzeugtem elektrischem Licht. Die Besatzung besteht meistens aus 10-15 Mann.

Im Fischereihafen angelangt, machen die Dampfer in der Reihenfolge ihres Eintreffens an der Raje bei den Auktionshallen fest, um ihre Ladung zu löschen. Das Löschen erfolgt nur nachts, damit die Fische nicht der Tageswärme ausgesetzt werden. Die Entladung erfolgt in Körbe, die mit Dampfwinden bewegt werden. Die Fische werden meistens 100 pfundweise nach ihren Sorten in flache oben offene Holzlisten gelegt, die den Boden der Auktionshallen — eine einzige von diesen hat 500 Meter Länge — von Anfang bis Ende bedecken. Morgens um 6 Uhr beginnt die Auktion. Telegraph und Rundfunk vermittelten längst die Preise und Angebote anderer Häfen des In- und Auslandes. Die Preise werden durch Aushang bekannt gegeben. Das Binnenland hat seine Aufträge per Post, Fernsprecher oder Telegramm erteilt. Der Fischgroßhändler kennt also annähernd seinen Bedarf an Frischfischen nach Art und Menge. Und nun geht ein Treiben los, das dem Fremden unverständlich ist und nur für den Eingeweihten Sinn hat und jeden Tag von neuem ein Bild packender wirtschaftlicher Regsamkeit bietet.

Staunt der Fremde noch über die unübersehbare Fülle von Fischen, von denen ihm außer Hering und Schellfisch die wenigsten nach Namen und Art bekannt sind, wundert er sich noch über unmöglich erscheinende Formen und Farben der Meeresbewohner, dann haben schon Händler oder ihre kaufmännischen Beauftragten sich um eine fahrbare Holztribüne gefaßt, die den Tron des Auktionators und seiner Schreibgehilfen darstellt. In monotonen Zurufen, für den Fremden unverständlich, folgt dem Anruf des Ausbieters auf Fischart und Ristenzahl Angebot auf Angebot, häufig nur durch Handbewegungen und Fingerzeichen unterstützt. Witzbolde behaupten, daß dem erfahrenen Auktionator ein Nasenrumpfen, Wimperzucken oder Ohrenwackeln genügt, um zu erkennen, wer der Meistbietende geblieben ist. Soweit der Kauf als Frischfisch ins Land geht, erfolgt sofort seine Verpadung nach Art und Gewicht gesondert, in Körben mit Eis, während der etwa verbleibende Rest in die eigenen Eisräume kommt. Noch ist die Auktion nicht ganz beendet, dann rollen schon die ersten Frachten dem mitten im Fischereihafengelände liegenden Fischbahnhof zu. Von hier werden die Fischzüge abgefertigt, die den Seefisch in besonders gebauten Kühlwagen selbst in den heißesten Sommern durch alle Gawe Deutschlands und des angrenzenden Auslandes befördern.

Zur Befichtigung des Geschäftsbetriebes waren ein paar Stunden nötig sowie einige Straßenbahn- und Motorbootfahrten. Auch waren wir zeitweise gezwungen, des strömenden Regens halber in offenen Waggons Schutz zu suchen, konnten aber doch nicht vermeiden, daß wir mit der Zeit durchnaß wurden. Daß sich bei allem Hin- und Herrennen auch der Hunger einstellte, ist klar, und daß es Fisch sein mußte, war selbstverständlich. Es kostete nicht viel Ueberlegung, wohin wir gehen sollten, standen wir doch bereits vor dem großen bekannten Fischerei-Restaurant. An schön gedeckten Tischen mit gepolsterten Stühlen zwischen vielen anderen Gästen nahmen wir, durchnaß bis auf die Haut, Platz. Frisch gebadener Seefisch war das Auserwählte, und er wurde so reichlich geboten, daß verschiedene von uns nicht ganz damit fertig wurden.

(Fortsetzung folgt in der nächsten Nummer.)

Halbtagswanderung am 19. Juni 1927.



Sturm und Regen! Und doch hatte sich noch eine kleine Gruppe bei Lohmann in Hattlingen versammelt. Wir haben dann noch 20 Minuten gewartet, aber eine alte Erfahrung lehrt ja, wer nicht pünktlich ist, kommt nicht. Wir setzten uns nach Bredenscheid in Marsch, untersuchten als echte Naturfreunde Steinbrüche und ihre Wassertümpel nach Lebewesen, gingen dann, ohne Wege einzuhalten, auf Holthausen zu und landeten bei einem Bauern im Hof. In Holthausen Dorf tranken wir ein Glas Milch und gingen dann über Buchholz ins Hammertal. Dort konnten die Teilnehmer sich noch das Berg-Meisterschaftsrennen ansehen, und dann ging es munter nach Hause.

Es muß auch an dieser Stelle mal gesagt werden, daß es irrig ist, zu meinen, zum Wandern käme nur gutes Wetter in Frage, und bei schlechtem Wetter verbürbe man sich die Kleider. Auf einer Wandertour zieht man sich bequem und einfach an, nicht das Beste! Dann darf man auch mal schmutzig und naß werden. Es wäre zu beklagen, wenn unsere modernen Reiseeinrichtungen den besonders für unsere Jugend so wohlthätigen Wanderungen Eintrag tun würden. Wer einen Tag in den bescheiden Höhen des Ruhrtals umherklettern darf, wird sie auch nicht mehr missen wollen. Mit solchem Genuß erringt sich der Fußreisende aber auch zugleich einen unschätzbaren Segen für Leib und Seele. Vor allen Dingen erweisen sich die Wanderungen für körperliche Kräftigung und Uebung erspriehlich. Wenn die Turnkunst vorzugsweise die gleichmäßige Stärkung und Uebung des Muskelsystems erzielt, so hat dagegen das Wandern den Vorzug, daß es zugleich den Körperwuchs fördert, gegen die Einflüsse der Witterung und der Nahrung im höheren Grade abhärtert und zur Schärfung und Uebung der Sinne die vielseitigste Gelegenheit bietet. Nicht nur die Fernsicht wird geschärft, zu deren Uebung sich sonst nur wenig Gelegenheit findet, sondern auch die Aufmerksamkeit auf die Erscheinungen des ländlichen Naturlebens wird geweckt und ein weites Feld der Beobachtung eröffnet. Mit der Kräftigung und Uebung des Körpers steht die

Stärkung des Willens in unmittelbarem Zusammenhang. Auch von dem Fußwanderer gelten die Worte des Schiller'schen Reiterliedes: Da tritt kein anderer für ihn ein, auf sich selber steht er da ganz allein. Dem durch Fußreisen geübten richtigen Jungen werden Wind und Wetter allmählich zu eingebildeten Nebeln, ja zu willkommenen Herausforderungen, mit der Kraft des Körpers und des Willens den Kampf gegen sie zu versuchen. Dann ist es nicht von zu unterschätzendem Einfluß, wie eine Fußreise auf die Bildung des Gemüts wirkt. Nur der Wandernde kommt der Natur und ihren Schönheiten so recht nahe, nur er kann sich ihr völlig ungestört hingeben. Aber auch den Menschen kommt der Wanderer näher. Wer geht, sieht von der Welt und vom Menschenleben mehr, als wer fährt. Fahren zeigt Ohnmacht, Gehen Kraft. Der Gang ist das Ehrenvollste für den selbständigen Mann, und alles würde besser gehen, wenn man mehr ginge.

Darum an alle Eltern unserer Lehrlinge nochmals die Bitte: Schickt Eueren Jüngens zum Wandern.

Wie schön ist's im Freien
Bei grünenden Maien
Im Walde, wie schön.

Wie süß, sich zu sonnen,
Den Städten entronnen,
Auf lustigen Hüb'n.

Unser Turn- und Sportbetrieb

Der Turn- und Sportbetrieb ist bis jetzt ein sehr erfreulicher. Die bis jetzt erzielten Leistungen bei den Übungen berechtigen manchen Jungturner, auf einen Sieg zu hoffen. Für die Reichsjugendwettkämpfe im August muß noch ganz besonders geübt werden, haben wir doch mit starken Gegnern zu rechnen. Die Reichsjugendwettkämpfe werden eingeleitet mit allgemeinen Freiübungen, dann folgen die Kämpfe der einzelnen Jahressklassen.

Dreikampf der 14-16jährigen: Kugelstoßen 5 Kg.,
75 Meter-Lauf, Hochsprung;
Weitsprung, der 18-20jährigen bis Jahrg. 07
Ballweitwurf; 100 Meter-Lauf,
der 16-18jährigen Weitsprung,
100 Meter-Lauf, Kugelstoßen 7¼ Kg.,
Freiübungen.

Geräteturnen der Männer:

a) Unterstufe b) Oberstufe
Reck, Reck,
Barren, Barren,
Pferd. Pferd u. Freiübung.

Diesen Übungen schließt sich der Pokallauf an. Jeder Turner unseres Vereins hat nun Gelegenheit, das für ihn Bestimmte zu üben und alles daran zu setzen, um mit einem Eichenfranz als Sieger heimzukehren.

Der Turnwart.

Leichtathletik.

Was beherrscht augenblicklich die Gemüter der sporttreibenden Welt? — Die Leichtathletik.

Das Wort Leichtathletik umfaßt viele Arten von Sport. Es gehören dazu: Kugelstoßen, Steinstoßen, Speerwerfen, Diskuswerfen, Schleuderballwerfen, Schlagballwerfen, Weitsprung, Hochsprung, Dreisprung, Laufen (Kurz- u. Langstrecken), Faustballspiel, Schlagballspiel und noch vieles mehr. Diese Arten von Sport wurden hauptsächlich in der hand- und fußballlosen Zeit betrieben. Sie sollen Körper und Geist des Sportlers neue Anregung geben, ihn vorbereiten für die Anstrengungen der kommenden Meisterschaftsspiele. Allmählich dringt es aber immer weiter durch, daß Fuß- und Handballspiele nicht die allein richtigen sind.

Jeden Sonntag sind Zehntausende von jungen Leuten auf dem grünen Rasen, um ihre Kräfte zu messen. Hunderttausende von Zuschauern umsäumen die Spielfelder. Es sind auch Sportler, nur nicht fragen, was

für welche. Die einen glauben, zu alt zu sein, andere sind nicht flink und gelenkig genug, mit einem Wort gesagt, sie sind zu phlegmatisch, sie lassen lieber andere für sich Sport treiben und führen nachher das große Wort über gemachte Fehler usw. Für jeden dieser Sportler ist die Leichtathletik das geeignete Gebiet. Einige von den oben genannten Sportarten passen bestimmt für jeden. Warum



Jugendherberge Travemünde, Eigenheim der O.G. Lübeck, (ZwA. Nordmark).

(Dieses, sowie auch das nächste Bild, sind dem Kalender: Deutsches Wandern 1927 des Verbandes für Deutsche Jugendherbergen, W. Limpert-Verlag, Dresden, entnommen.)

uns alle, ob jung oder alt, den Sport? Mit einem Satz läßt sich diese Frage beantworten: Wir müssen die Schäden der Kriegs- und Nachkriegszeit zu beheben suchen und unseren Körper widerstandsfähig machen. Die Tuberkulose, wohl die weitverbreitetste Krankheit, wird am sichersten durch sportliche Betätigung bekämpft. Darum werden auch überall die sportärztlichen Beratungsstellen eingerichtet; darum gehen auch Werke und größere Firmen dazu über, Sport- und Turnstunden als Pflichtstunden einzuführen. Beim Turnen und Sport stellt sich der ganze Körper auf

Kampf ein. Kampf ist das ganze Leben, wer kämpft, kommt vorwärts und aufwärts, und aufwärts wollen und müssen wir als deutsches Volk.

Darum hinein in die sporttreibenden Turn- und Sportvereine, nicht zur Unterstützung dieser, sondern ein jeder zu seinem eigenen Wohl.

Für die Lehrlinge und Jugendlichen der Hütte ist im Lehrlings-Turn- und Sportverein reichlich Gelegenheit zu allen Sportarten gegeben.

Vorstehendes gilt für das männliche als auch für das weibliche Geschlecht.

Gut Heil!

Kroniger.

Schwimmabteilung.

Einige Mitglieder der Schwimmabteilung beteiligten sich am Sonntag, den 10. Juli am Gauschwimmfest in Raltehardt bei Langendree. Gegen 1 Uhr mittags kamen wir dort an, und um 2 Uhr begannen die Wettkämpfe. Unter sehr starker Konkurrenz (es waren ca. 85-90 Schwimmer vertreten) konnten wir doch noch den dritten Preis im 60 Meter-

Schwimmen für uns buchen. Diese 60 Meter wurden von Eduard Boß in 26,1 Sek. geschwommen, wogegen der nächste von uns mit 29,3 Sek. schon ausfiel. Nach Beendigung der Wettkämpfe um 4½ Uhr zogen sämtliche Teilnehmer unter Borantritt eines Trommlerkorps zum Vereinslokal des festgebenden Vereins, wo dann die Preisverteilung



Diele im Jugendheim Lübeck (ZwA. Nordmark).

stattfand. Nachdem diese getätigt war, verabschiedeten wir uns mit einem kräftigen „Gut Heil!“

Unsere Übungsabende sind jeden Freitag, abends 7 Uhr in der Badeanstalt des Herrn Stolle, wozu unsere Mitglieder freien Eintritt haben.

L. T. S. D.

(D. T.)

Serienfahrten.

Wie im Vorjahre, so werden wir auch diesmal im August eine größere Wanderfahrt unternehmen. Die Einteilung der Gruppen ist vorgenommen; die einzelnen fünftägigen Wanderungen sind aufs Kleinste vorbereitet, und die Fahrt wird sicher für alle Teilnehmer ein Ereignis werden. Freue sich schon ein jeder im voraus und richte sich auch nach Möglichkeit danach ein.

Die erste Gruppe fährt voraussichtlich am 13., die zweite am 20. August. Die Gruppeneinteilung hängt in der Lehrwerkstatt aus.

Ruhrmann.

Vereins-Nachrichten.

Vereinigte Kriegervereine Henrichshütte u. Welper.

Der soviel besprochene Waldausflug des Vereins hat nun endlich am Sonntag, den 10. Juli stattgefunden. Trotz des nicht gerade fröhlich stimmenden Wetters am Sonntag vormittag eilten unsere Mitglieder doch pünktlich in großen Scharen mit Familienangehörigen um 2 Uhr zum Antreten am Adler. Der Himmelschirm war von lachender, stark brennender Sonne begleitet, die in den ersten Nachmittagsstunden den dicken regnerischen Wolkenschleier der letzten Tage durchbrochen hatte. Bei den schönen Marschweisen unseres flotten Trommlerkorps und der Hattinger Schülerkapelle ermüdete die Reise nicht. Unterwegs schlossen sich noch fortwährend Kameraden mit Angehörigen an, so daß der Zug bei Ankunft auf dem Festplatz in den Hothäuser und Buchholzer Wäldern weit über 1000 Personen zählte. Dort hatten sich inzwischen allerlei Verkaufsstände aufgetan. Den Damen und unseren Alten hatte das sogenannte Arbeitskommando schöne Sitzgelegenheiten hergerichtet. Ebenso hatte es die vorgesehenen Spiele in den Vormittagsstunden gut vorbereitet und aufgestellt. Schnell waren nach dem Eintreffen der bereits fertiggestellte „echte Bohnentafel“ verteilt und in kurzer Zeit hatte sich der schönste Kirmestribel entwickelt. Freudestrahelnd empfangen die Kinder die Festbude, die bei solchen Gelegenheiten nicht fehlen darf. Tüchtige Läufer, mit und ohne Holzschuh, erhielten später noch eine Schokoladenzugabe u. a. Die sonstigen Unterhaltungsspiele für Damen und Mitglieder waren zeitweise so stark belagert, daß man sich sehr gedulden mußte, wenn man „an der Reihe“ sein wollte. Der zu Anfang so gewaltig schmeckende Tanzplatz mitten im hohen Eichenwalde zeigte sich bald als viel zu klein. Da sah man nicht nur die Jugend das Tanzbein schwingen, sondern auch unsere Alten wagten noch einen „deutschen“ Walzer, wie wir ihn heute nur noch vom Erzählen her kennen.

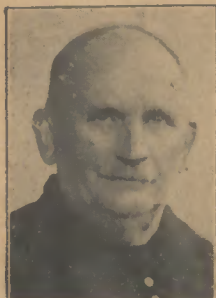
Die fröhliche Feststimmung hatte aber bald unter den Tüden des Wettergottes zu leiden, als er uns gegen fünf Uhr eine ordentliche Wolkendusche zukommen ließ. Wäre dieser „Nassauer“ nicht gekommen, dann hätten wir bestimmt einen Festverlauf gehabt, wie der Verein ihn im deutschen Eichenwalde noch nicht erlebt haben dürfte. Viele, die diese nicht im Programm vorgesehene Dusche so richtig mitbekommen hatten, weil sie glaubten, beim Sommerfest keinen Regenschirm zeigen zu dürfen, haben dann auch bald den Heimweg angetreten. Gegen 9 Uhr abends marschierte der verbliebene Rest, noch gut 500 Personen stark, mit klingendem Spiele vom Festplatz ab. Im Adler angekommen, wurde nach kurzer Erfrischung die Tagesarbeit für beendet erklärt.

Wir sind überzeugt, daß alle Teilnehmer an dieser Waldfeier, wenn sie die nicht vorgesehene „Begleitung“ außerhalb des Programms sehen, von dem schönen Sonntag in Gottes freier Natur voll innerer Befriedigung heimgekehrt sind.

Den treuen Mitarbeitern, insbesondere die Kameraden des Arbeitskommandos, die alle zum Gelingen dieses Festes so freudig beigetragen haben, sei an dieser Stelle der Dank des Vorstandes und des Vereins ausgesprochen.

Werks-Allerlei.

50 Jahre auf der Heinrichshütte.



Wilhelm Hohage.

Wir beglückwünschen ihn auch an dieser Stelle nochmals herzlich zu diesem seltenen Jubiläum und wünschen, daß er noch viele Jahre in Kreise seiner Familie in Gesundheit und Frische verleben möge.

Sein 25jähriges Dienstjubiläum konnte Herr August Gräwingholt von der Verzinkerei der Heinrichshütte begehen. Wir wünschen dem Jubilar viel Glück und hoffen, daß er noch recht lange in unserem Werk wirken kann.

Am 26. Juli 1927 sind 50 Jahre vergangen, seit Herr Wilhelm Hohage in dem Dienste der Heinrichshütte steht. Geboren am 24. 9. 1859, trat er am 26. 7. 1877 als Bohrer in der damaligen Radschneiderei für Förderwagen ein, die sich an der Stelle des jetzigen Hauptmagazins befand. Von 1909 an war er in der früheren Zinkfabrik und jetzigen Konstruktionswerkstatt beschäftigt, wo er auch jetzt noch als Bohrer seiner Arbeit nachgeht. In den Jahren 1881-83 leistete er in Weh bei den 45ern seine Dienstzeit ab. Bereits 43 Jahre gehört er auch dem Kriegerverein der Heinrichshütte als treues Mitglied an. Der Jubilar erfreut sich noch verhältnismäßig guter Gesundheit.



Aug. Gräwingholt.

Jubiläum-Feier der Heinrichshütte.

Durch eine besondere Feier wurden am Samstag, dem 2. Juli, im festlich geschmückten Adlersaale die Jubilare der Heinrichshütte, welche im Jahre 1926 bis Juli 1927 auf eine 25- bzw. 50jährige Dienstzeit zurückblicken konnten, geehrt.

Zu Beginn der Feier sprach Herr Direktor Jaeger den Jubilaren den Dank der Hütte für die treugeleisteten Dienste aus. Er schilderte die schweren Zeiten wirtschaftlicher Krise, welche die Jubilare früher und auch in den letzten Jahren haben durchmachen müssen, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die

Besserung, die sich in letzter Zeit bemerkbar gemacht, eine dauernde sein würde. Leider sei der Aufstieg noch nicht gesichert. Zum Schluß seiner Ansprache wünschte Herr Direktor Jaeger den Gefeierten noch viele Jahre gemeinsamer Arbeit in voller Rüstigkeit.

Herr Obring. Kauth feierte die Frauen der Jubilare als deren wadere Lebensgenossen. Auch den Frauen sei die Hütte zu Dank verpflichtet.

Im Auftrage der Jubilare erstattete Herr Bürochef Drießen den Dank der Genannten für die freundliche Einladung. Sein Hoch galt der Heinrichshütte und Herrn Direktor Jaeger.

Bei guter Bewirtung, Musik, vorzüglichem gefanglichen Darbietungen des Hüttengesangsvereins und heiteren Vorträgen verlief die Feier in der schönsten Weise. Mit dem Abklingen des Deutschlandliebes wurde die Veranstaltung beendet.

Verleihung der Rettungsmedaille.

Herr Gustav Friedrich aus Baaf, Bürobeamter unseres Maschinenbetriebes wurde durch Verleihung der Preussischen Rettungsmedaille am Bande ausgezeichnet. Herr Friedrich rettete am 1. März ds. Js. unter Einwirkung seines eigenen Lebens ein junges Mädchen vom Tode des Ertrinkens, indem er kurz entschlossen in die Ruhr sprang und die Ertrinkende ans Ufer brachte.

Bei einer Versammlung des Allgemeinen Turnvereins D. L. und des Vereins für Leibesübungen Winz-Baaf, deren Mitglied Herr Friedrich ist, überreichte Herr Amtmann Wibel dem tüchtigen Ritter die seltene Auszeichnung.

Herrn Friedrich als unseren Glückwunsch ein kräftiges Glück auf!

Familien-Nachrichten.

Geburten:

30. 6. 27 Paul Roßbach, Zentralfesthaus; 8. 7. 27 Alfred Kranen, Stahlwerk.

Geburten:

Ein Sohn: 18. 6. 27 Karl-Franz — Franz Gieselmann, Stahlwerk; 2. 7. 27 Helmut — August Prechinsky, Elektr. Abtlg.; 5. 7. 27 Herbert — Ernst Westen, Stahlwerk; 9. 7. 27 Heinrich — Heinrich Zimmermann, Stahlwerk; 10. 7. 27 Leonhard — Adolf Friedrich, Elektr. Abtlg.

Eine Tochter: 4. 7. 27 Anneliese — Josef Matern, Stahlformgießerei; 4. 7. 27 Hannelore — Wilhelm Stobinski, Weichan. III; 11. 7. 27 Josefina — Karl Chimura, Koferei; 6. 7. 27 Waltraud — Hubert Gieselmann, Lohnbüro.

Sterbefälle:

30. 6. 27 Ewald Hegenberg, Walzwerk, Ehefrau; 6. 7. 27 Heinrich Benr, Stahlformgießerei, Ehefrau; 8. 7. 27 Hermann Matich, Eisenbahn, Ehefrau.

Vereinigte Krieger-Ver. Heinrichshütte/Welper Kreis-Krieger-Verbandsfest am 24. Juli

Wir haben unsere Teilnahme am Kreiskriegerverbandsfest am Sonntag, den 24. Juli 1927 in Linden zugesagt.

Antreten am Adler: pünktlich 2 Uhr nachmittags. Teilnahme aller nur eben abkömmlichen Kameraden ist hier Pflicht. Kyffhäuserjugend nimmt ebenfalls geschlossen teil, und zwar in Mütze. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Anmerkung: Wir empfehlen allen Vereinen etc. bei Ausflügen usw. unser gut durchgebildetes Trommlerkorps, das auf dem großen Wettstreit am 19. Juni 1927 in Hagen doppelt ausgezeichnet worden ist.

Der Vorstand

Herrenfahrrad
gegen Damenfahrrad zu vertauschen.
Hattlingen, Unionstraße 26.

**Kauft bei unseren
Inserenten!**

Räse billiger!

9 Pfd. rote Ägelin . . 3.95
9 Pfd. gelbe Broben . . 3.95
9 Pfd. echter Osmar . . 7.30
9 Pfd. bän. Schweizer 8.90
9 Pfd. Zilfiter (halbf.) 7.30
200 Stück Garzer . . 3.95

ab hier Nachn. Normanna.
Kortorf, Holstein Nr. 1.

Gänsefedern

**füllfertig.
auch unge-
rissen, aus
erster Hand**

**PAUL PAEGELOW
WRIEZEN, ODERBR.**

Preisliste u. Muster gratis

UHREN / OPTIK

Fachmännische Beratung

SCHMIDT

Heggerstr. 31 / Fernspr. 3335

wollen Sie

Tapeten

**kaufen? Dann
versäumen Sie nicht,**

sich meine neue Kollektion
anzusehen. Ich bringe, was
Sie suchen, zu den
billigsten Preisen.

Emil Schmidt

Hattlingen, nur Bahnhofstr. 2.

Beachten Sie bitte meinen Ausstellungsraum Gr. Weillstr., neben dem Weiltor. - Verkauf nur Bahnhofstr. 2.

Nähmaschinen und Fahrrad-Haus

Jaspert

Hattlingen / Bahnhofstr. 24

Fernsprecher 2671

Vertreter der Dürkopp-Werke

Fahrrad von 39,50 Mark an.

Reparaturen Teilzahlung

Radler!

Kauft nur Marken-Räder. Nur ein gutes Rad ist wirklich billig, denn bei ihm entstehen keine Ausgaben für Reparaturen. Die Markenräder

Adler / Torpedo

Herkules / Mammut

Kuxmann und W. K. C.

erhalten Sie auch mit 5.- bis 10.- Mark Anzahlung und wöchentlichen Raten von 3.- Mk. an. Spezialräder von 69.- Mk. an.

Sprechapparate und

Nähmaschinen

zu gleichen Bedingungen

Gerthenrich & Wolf, Bochum

Herner Straße 22

Fernsprecher 3933

Nähe Kortländer und Bahnhof Präsident

Fahrtkosten werden vergütet,

Die Fotoabteilung der
Central-Drogerie O. Siehs

empfiehlt erstklassige

Fotomaterialien

in reichhaltiger Auswahl

Qualitätsware zu maß. Preisen

Alle Frühjahrsneuheiten in Herren-Hüten und Mützen, geschmackvollen Bindern, Bielefelder Oberhemden, Damen- u. Herrenschränken auf Lager.

Reparaturen werden in eig. Werkstatt, fachm., schnell u. billig ausgeführt.

W. R o l o f f, Gr. Weillstraße 18.

HERDE

größte Auswahl enorm billig.
Zahlungs-Erleichterung.

OTTO MEUSER

Hegger Straße 48.

DRENHAUS **Schuh-Reparaturen**
Billig :: Sofort :: Fachgemäß